Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Begründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 240. Donnerstag, den 14. Oktober. 1886.

N. R. Der Geschäftsführer der Norddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft hat für das zweite und dritte Quartal des laufenden Jahres einen Verwaltungsbericht erstattet, aus dem wir, da der Gegenstand von allgemeinem Interesse sein dürfte, einige Daten und Nachrichten entnehmen. Zuvörderst wird durch diesen Bericht die auch anderweitig gemachte Erfahrung bestätigt, daß trotz der herrschenden Geschäftskalamität sowohl die Zahl der Betriebe als auch die der versicherten Arbeiter gestiegen ist. Die Zahl der Betriebe, welche sich am 1. April d. J. auf 2039 bezifferte, betrug am 1. Oktober 2087 und die Zahl der Arbeiter, welche sich am 1. April auf 93 972 stellte, war am 1. Oktober auf 95 257 gewachsen. Seit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes, also seit dem 1. Oktober 1885, sind bis zum 1. Oktober d. J. von der Berufsgenossenschaft an Entschädigungen aller Art 12 948,26 M. gezahlt worden. Veranschlagt man die Ausgaben des letzten Quartals des laufenden Jahres auf 2500 M., so würden für die fünf Quartale vom 1. Oktober 1885 bis 31. Dezember 1886 pro Kopf der versicherten Arbeiter ungefähr 16 Pfennige aufzubringen sein. Man wird zugeben, daß dies ein ziemlich günstiges Resultat ist, das aufs Neue den Beweis liefert, wie segensreich diese Einrichtung sich gestaltet. Zudem steht zu hoffen, daß durch die allgemeine Durchführung von Unfallverhütungsvorschriften noch eine Herabminderung der Anzahl der Unfälle erzielt werden wird. Entschädigungspflichtige Unfälle hatte die Berufsgenossenschaft vom 1. Oktober v. J. bis 1. Oktober d. J. im ganzen 86 zu verzeichnen, von denen 77 Erwachsene, darunter 60 Personen männlichen und 17 Personen weiblichen Geschlechts betroffen wurden. Ueber die Ursachen der Unfälle teilt der Bericht folgendes mit: 36 Unfälle sind dadurch hervorgerufen, daß die Arbeiter und namentlich die Arbeiterinnen die Maschinen während des Ganges putzten und Verrichtungen an denselben mit den Händen vornahmen, also mit einem Worte die Verhaltungsmaßregeln nicht befolgten, welche in jeder einzelnen Fabrik durch Fabrikverordnung oder durch Anordnung des Fabrikherrn vorgeschrieben sind. Vereinzelt sind auch Unfälle beim Putzen stillstehender Maschinen vorgekommen, und dabei ist ein Fall zu charakteristisch, als daß er hier nicht angeführt werden sollte. Zwei Arbeiterinnen putzten eine stillstehende Maschine. Die Eine setzt ohne Rücksicht auf die Andere, um besser an einen Maschinenteil gelangen zu können, die Maschine in Bewegung, und die Andere verliert dabei 2 Finger.

Die nächste Stufe in bezug auf ihre Anzahl nehmen diejenigen entschädigungspflichtigen Unfälle ein, welche durch Fallen und Ausgleiten hervorgerufen sind. Häufig ist es vorgekommen, daß die Arbeiter auf einen am Fußboden liegenden kleinen Gegenstand, wie ein Stück Kohle und dergl. getreten und ins Schwanken geraten sind. Regelmäßig haben sie dann, um sich aufrecht zu erhalten, wie dies ja auch natürlich ist, nach dem ersten besten festen Gegenstand gegriffen und sind dabei leider nur allzu oft in die im Gange befindlichen Maschinen geraten.

Das Verladen von Fabrikaten und die Bedienung der Fuhrwerke haben gleichfalls eine verhältnismäßig große Zahl von Unfällen veranlaßt. Mehrere traten ein in Folge von Verbrühungen.

Vereinzelt kamen schwerere Unfälle vor, die hervorgerufen wurden durch Nachlässigkeit in der Behandlung einer an sich geringfügigen Wunde, durch Herabfallen und Herausspringen einzelner Maschinenteile, durch absichtlich verübten Unfug u. s. w.

Von den angewiesenen Entschädigungen im Betrage von 12 948,26 M. entfallen auf Beerdigungskosten 922,96 M., auf die Renten an Hinterbliebene 2410,90 M. auf die Renten an Verletzte 7846,85 M. auf die Renten an Angehörige (Krankenhaus) 408 M., auf Kurkosten 1254,55 M. und auf Heilverfahren 105 M.

Politischer Tagesbericht.

Bielefeld, 14. Oktober.

Der Pariser Korrespondent der „Nationalzeitung" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die verschiedenen angeblichen Aeußerungen des Königs von Griechenland bezüglich der politischen Lage selbstverständlich lediglich Erfindungen der betreffenden Reporter sind.

Der Wiener Korrespondent des „Berliner Tageblattes" übermittelt demselben folgende Nachricht eines italienischen Blattes: „Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzudringen. Dieselben wurden verhaftet und es stellte sich heraus, daß alle drei Franzosen sind; sie gaben vor, die Absicht gehabt zu haben, dem Kronprinzen eine Bittschrift zu überreichen. Bei ihrer Durchsuchung ward jedoch eine solche nicht vorgefunden. Ob ein Attentat geplant wurde, ist ungewiß."

In einem Artikel, welchen Herr Richter in der Provinzialpresse über die seiner Meinung nach bevorstehende Regierungsforderung einer Erhöhung des deutschen Präsenzstandes veröffentlicht, kommen einige sehr bemerkenswerte Sätze vor. In der Einleitung heißt es:

„Aus Parteieifer und Fraktionspolitik drängt man bei uns auf eine Erhöhung der Friedenspräsenz, zu welcher Frankreich, dessen Bedrohungen sonst als Anlaß dafür angegeben zu werden pflegen, auch nicht den mindesten Grund geboten hat."

Nach einer Erwähnung der im Jahre 1880 in Deutschland erfolgten Vermehrung der Cadres wird bemerkt:

„Würde jetzt Deutschland seinerseits im Sinne unserer Chauvinisten zum zweiten male mit einer erheblichen Vermehrung der Friedenscadres wie im Jahre 1880 vorgehen, so wird man sich nicht wundern können, wenn darüber die Chauvinisten jenseits der Vogesen nichts weniger als den Frieden fördernde Betrachtungen anstellen."

Und nachdem der Nachweis versucht worden, daß die französische Präsenzstärke gegenwärtig nicht höher sei, als die deutsche, sondern eher weniger bedeute, schließt der Artikel:

„Eine weitere Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in Deutschland würde daher nicht, wie gesagt wird, das Gleichgewicht für Deutschland herstellen, sondern das deutsche Uebergewicht verstärken."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu sehr richtig:

Wir wissen vor der Hand nicht, ob wirklich eine Erhöhung der Friedensstärke des Heeres beantragt wird, und haben deshalb keinen Anlaß, in eine Erörterung dafür oder dagegen einzutreten. Aber die Art, wie in den citierten Sätzen von einem Führer einer deutschen Partei polemisiert wird, ist bezeichnend genug, um hervorgehoben zu werden. Den Franzosen wird im Voraus Recht gegeben für den Fall, daß sie eine Vorlage der deutschen Regierung — die der Verfasser noch gar nicht kennt — zum Anlaß chauvinistischer Anklagen gegen Deutschland machen sollten!

„Export" entnimmt dem Briefe eines Freundes seiner handelspolitischen Bestrebungen folgende interessante Mitteilungen: „In Sydney wird eine Centenarfeier für das Jahr 1888 in großem Stile vorbereitet; eine große Ausstellung wird inscenieret werden. Für die Notwendigkeit der neuen deutschen Dampferlinie ist dies ein neuer Beweis. Hoffentlich werden die deutschen Fabrikanten diese Ausstellung nicht vorübergehen lassen, um die Fortschritte zu zeigen, welche sie seit dem Jahre 1879, seit der letzten Weltausstellung in Sydney, gemacht haben. Auch auf der Ausstellung in Adelaide 1887 sollten sie nicht fehlen; denn durch die deutschen Subventionsdampfer haben ihre neu angeknüpften Beziehungen auch mit Süd-Australien eine so mächtige Förderung erhalten, daß die Konkurrenz der deutschen Ware auf sicheren Erfolg rechnen darf. Es sei nur daran erinnert, daß vor Beschickung der beiden australischen Weltausstellungen der direkte deutsche Export dorthin noch nicht 20 000 M. wertete, während er im vorigen Jahre bereits auf 15 Millionen M. angewachsen ist. Bei den jetzt enorm gestiegenen Wollpreisen, welche naturgemäß die Kaufkraft Australiens für europäische Produkte erhöhen, und bei dem fortgesetzten günstigen Einflusse der neuen direkten Dampferverbindung zwischen Australien und Deutschland ist dieser Export im Laufe der nächsten Jahre einer noch sehr bedeutenden Ausdehnung fähig. Was wußte man früher von deutschem Zement in Australien, was von Zaundraht, Hohlglas, Kerzen, Papier u. s. w.? — und jetzt lesen wir in dem Manifest des von Hamburg ausgehenden „Blair hoyle": 4998 Fässer Zement, 1500 Bündel Draht, 130 Bündel Stacheldraht in 24 Fässern, 24 Kisten Hohlglas (Singwart), 440 Pack und Kisten Möbel, 920 Kisten Kerzen, 100 Rollen Rollenpapier, 155 Kisten Bier, 144 Klaviere, 256 Pack verschiedene Waren u. s. w. u. s. w. Diese Zahlen bedürfen keines weiteren Kommentars."

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 13. Oktbr. [Der Rückkehr S. M. des Kaisers] wird, wie bereits gemeldet, zum 20. d. entgegengesehen.

[Prinz Friedrich Leopold] tritt seine auf mehrere Monate berechnete Reise nach Indien erst nach der Rückkehr des Kaisers von Baden-Baden an.

[Staatsminister von Bötticher,] der gestern von Varzin nach Berlin zurückgekehrt ist, begiebt sich ebenso wie Minister von Puttkamer am Freitag nach Frankfurt a. M., um der am Sonnabend stattfindenden Eröffnung der Mainkanalisierungsanlagen und des Frankfurter Hafens beizuwohnen.

[Unterstaatssekretär Herrfurth,] bisher im Preußischen Ministerium des Innern, wird jetzt als Nachfolger des Staatssekretärs von Burchardt im Reichsschatzamt genannt. Abgesehen von Fragen der Kommunalbesteuerung ist Herr Herrfurth bisher finanzpolitisch nicht hervorgetreten.

[Im braunschweigischen Staatsministerium] haben bereits Erörterungen wegen der neuen Erbschaftsansprüche des Herzogs von Cumberland stattgefunden. Man meint, es werde zu einem Vergleich kommen.

[Zur Ratzeburger Briefaffaire] wird von dort geschrieben: Am Dienstag traf der Oberlandesgerichtsrat Blanck aus Kiel hier ein, um persönlich die Disziplinar-Untersuchung gegen den Amtsgerichtsrat Francke wegen der Brieffälschungs-Affaire zu leiten. Vernommen wurden in Gegenwart des Landrats v. Dolega-Kozierowski der Amtsgerichtsrat Francke und der Schuhmachermeister Boye.

[Die Ausweisungen aus den preußischen Ostprovinzen] scheinen nahezu ihr Ende erreicht zu haben. Es geht dies daraus hervor, daß das polnische Hilfskomitee für die Ausgewiesenen in Posen erklärt, es werde mit Rücksicht darauf, daß seine Hilfe jetzt kaum noch in Anspruch genommen werde, am 15. November seine Thätigkeit schließen. Wie es heißt, ist zu erwarten, daß von jetzt ab die Behörden russische und österreichische Unterthanen hindern werden von vornherein, sich innerhalb der deutschen Grenze anzusiedeln. Wäre in den letzten Jahrzehnten in dieser Hinsicht konsequent verfahren worden, so würde es jetzt nicht nötig gewesen sein, russische und galizische Polen auf einmal in Masse auszuweisen, was immerhin eine gewisse Härte nötig machte.

[Die Ansiedlungs-Kommission in Posen] hat jetzt wieder eine Sitzung abgehalten. Sie soll in derselben viele Angebote geprüft und mancherlei Ermäßigungen der Kaufpreise beschlossen haben.

[Zur Feststellung der Grenzen in Ostafrika] war bekanntlich eine französisch-deutsch-englische Kommission gebildet, die vor längerer Zeit schon nach Europa zurückgekehrt ist. Jetzt heißt es, die Kommission sei infolge von Zanzibar erhobener Schwierigkeiten aufgelöst, es seien neue Verhandlungen nötig. Deutschland werde wohl Maßregeln zur Sicherung des Witu-Gebietes ergreifen müssen.

[Ueber die Intriguen, welche der Sultan von Zanzibar] angewendet hat, um das deutsche Witu-Land in seinen Besitz zu bekommen, wird jetzt das Folgende bekannt: Bekanntlich hat der Sultan angesichts des deutschen Flottengeschwaders die Schutzherrschaft Deutschlands über Witu unbedingt anerkannt. Jetzt hat er nun eine Gesandtschaft an den Sultan Achmed mit dem Antrage geschickt, von Deutschland, das ihn doch nicht schützen könne, abzufallen und sich mit Zanzibar oder England zu verbinden. Eine zweite Gesandtschaft schickte er an den Schwiegersohn des Sultans und forderte ihn zur Empörung gegen seinen Schwiegervater und Deutschland auf. Beide Male sind die Anträge abgewiesen und die Gesandtschaften festgehalten. — Wenn Sultan Said Bargasch es so weiter treibt, kann ihm doch einmal eine ernstliche Lektion zu Teil werden.

* **Köln**. [Vom nationalliberalen Parteitag] für Rheinland und Westfalen, der am 10. Oktober in Köln stattfand, führen wir nachstehend die bemerkenswertesten Reden im Auszuge an, welche dort gehalten worden sind.

Der Vorsitzende, Herr Direktor Jäger-Köln, hielt die Eröffnungsrede, worin er das Wirken der nationalliberalen Partei und ihre Stellung zu den anderen Parteien kennzeichnete. Dr. Bennigsen habe 1882 treffend gesagt, daß keine Partei für sich allein die Nation in dem ganzen Reichtum ihrer Bestrebungen zu vertreten beanspruchen dürfe, und auch andere Parteien in ihrem besonderen Werte zu würdigen habe. Die Stellung und Aufgabe einer liberalen Partei sei seit 1870 eine andere geworden als in den Jahren von 1848—1870. Damals habe es gegolten, zu erringen und zu kämpfen, jetzt gelte es, die erworbenen Besitztümer zu erhalten. Die Deutsch-Freisinnigen verkennten diese Thatsache, darum sei diese Partei aus einer liberalen zu einer radikalen geworden; sie sei noch die Partei von 1848 und 1863 geblieben. Sie mache es sich der Gesetzgebung gegenüber leicht, indem sie durch den Mund ihres großen Meisters versichern lasse, der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf sei der denkbar schlechteste. Im Gegensatz dazu wolle die nationalliberale Partei eine schaffende sein und wenn möglich mit der Regierung zusammenwirken. Ein Gesetz könne meist nur durch Verständigung zustande kommen; jene Partei indessen verabscheue jede Vereinbarung, besorge indessen die Geschäfte des Centrums, der Polen und französisch gesinnten Elsässer. Mit der konservativen Partei könne man zusammengehen, so lange sie keine rückschrittlichen Ziele verfolge. Redner berührt dann die Anbahnung des kirchlichen Friedens, die Herstellung eines guten Einvernehmens der katholischen Kirche mit der Staatsgewalt. Die nationalliberale Partei habe dagegen gestimmt, unterwerfe sich aber offen dieser Entscheidung. „Wenn diese Gesetzgebung in ihren Folgen einen wirklichen Frieden herzustellen vermöge, dann würden wir gern bekennen, geirrt zu haben." Der Kampf werde bleiben, denn das sei einem denkenden Volke, wie dem deutschen, notwenig; es sei ein Ehrenrecht des deutschen Volkes und bilde den Reichtum unseres nationalen Lebens. Der Friede werde dann ein dauernder sein, wenn bei Leitern und Führern der katholischen Kirche die Religion und nicht die Politik die Hauptsache sei. Die soziale Frage sei nicht neu; sie sei bei großen Reformen stets entstanden. So im Jahrhundert der Reformation. Damals, wie heute, wollten es die Leute unternehmen, mit einem Schlage diese Frage zu lösen. Es gebe nur eine soziale Frage: die Linderung des menschlichen Elends. Unsere Aufgabe sei, dahin zu wirken, daß dieser irregeleitete Radikalismus niedergeworfen werde. Es sei das Verdienst unseres Kaisers, daß er Hand angelegt, die Schäden zu heilen, so lange es Zeit gewesen. Die nationalliberale Partei habe die Regierung darin unterstützt, habe auch für das Ausnahmegesetz gestimmt, ohne Rücksicht auf wohlfeile Volkstümlichkeit. Wer in unserem Vaterlande für sich in Anspruch nehme, die Dinge umzustürzen und den russischen Nihilismus einzuführen, darf sich nicht wundern, wenn ihm entgegentreten werde. Redner streifte zuletzt das Verhältnis der Partei zur auswärtigen Politik und betonte das hohe Vertrauen zu dem großen Leiter derselben. Sie weise uns auf Frankreich und nicht auf Bulgarien. Es sei viel Tadel und Kritik im Parteileben, aber auch ein Boden vorhanden zu befriedigendem Schaffen und das sei die Aufgabe der nationalliberalen Partei. (Lebhafter Beifall.)

Der nächste Redner war der Abg. Dr. Sattler. Nachdem er die Wünsche Hannovers für das Gedeihen der Partei ausgedrückt, hebt er die Berührungspunkte hervor, welche sich in politischer Beziehung zwischen Hannover und den

---

Der lateinische Bauer.

Erzählung von

Hieronymus Lorm.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

3)

Wendelin war sehr erstaunt; was mußte vorgegangen sein, um den Grafen Präuner zu bestimmen, sich eines Besitzes wieder zu entäußern, nach welchem er erst kurz vorher so leidenschaftlich getrachtet hatte? Inzwischen hatte sich der Müller wieder zum Sprechen gesammelt und fuhr fort:

„Für nichts ist nichts. Daß ich Ihnen das Erbstück nicht ohne Weiters in den Schoß legen werde ist natürlich; Geld aber, um es zurückzukaufen und, wie sich von selbst versteht, höher als Sie's verkauft haben, weil ja bei solchem Hinundher für den Verkäufer immer ein Gewinn sein muß, Geld haben S' nicht genug. Sie könnten sich's auch nicht gönnen, jetzt so viel auf einen bloßen Aberglauben zu verwenden. Es giebt aber einen andern Preis."

Er lachte, daß es ihn schüttelte, und bohrte wieder seine listigen Blicke in die Augen Wendelins. Diesem wurde dabei nicht behaglich zu Mute, und er fragte dringend nach dem angedeuteten Preise.

Waldbrenner schüttelte den Kopf, das Lachen verzog sich und er sagte:

„Ich denk, so im Lauf dieses Monats in die Schönauer Gegend zu kommen. Ich möcht Ihre Tochter dort antreffen; sie wird ja gewiß ein freundliches Gesicht machen, daß sie aus der Stadt heraus ist! und Sie selbst, Sie kann man ja holen, wenn Sie gerad da sind. Da sprechen wir dann ein Mehreres. Grüßen Sie die schöne — wie heißt sie mit dem ausländischen Namen? — ja, Isidora, grüßen Sie sie von mir."

Den armen Wendelin Schluck überlief ein Schauder. Er sah auf das häßliche, mit Runzeln bedeckte Gesicht des alten Mannes und auf seine grauen Haare und er fragte dann leise: „Sie sind verheiratet?"

„Ich bin schon lang Witwer," erwiderte Urban Waldbrenner und schmunzelte. „Sie haben geglaubt," fügte er hinzu, „daß ich neugierig auf Ihre Teufelsgeschichten bin, auf die Zaubereien mit dem Schild und dem Selven aus dem Türkenland. Das hab ich Ihnen aber nur eingeredet, weil es sich so getroffen hat, daß die Rarität mit den Perlen und Smaragden mir in's Geschäft gekommen ist, weil Sie gerad über diese Geschichten haben Auskunft geben können. Dann aber bin ich auf andere Gedanken gekommen — die Isidora — nun, Sie werden schon noch von mir hören."

Der Poststellwagen hielt an. Man befand sich am Tabor, dem nördlichen Eingang der Stadt, vor der sogenannten „Linie" der äußeren Umwallung Wiens. Die Eingangstore dieser Umwallung sind mit den „Linienämtern" besetzt, welche die Steuer auf einzuführende Lebensmittel zu beheben haben und damals auch den unerläßlichen „Passierschein," ohne welchen keinem Reisenden Einlaß in die Stadt gewährt wurde, revidieren mußten. Waldbrenner hatte außerhalb der Stadt, also vor der Linie, seine Besitzung und stieg hier vom Wagen ab. Zwei Knechte warteten bereits auf ihn, um sich mit seinem Gepäck zu beladen und nach einem letzten an Schluck gerichteten Kopfnicken trottete er dahin und verschwand bald in unermeßlichen Staubwolken. Wendelin Schluck aber fuhr weiter bis zum „Weißen Roß" in der Leopoldstadt, wo der Postwagen einkehrte und von wo aus nur noch einige hundert Schritte bis zu des Sattlers Wohnung in der Jägerzeile zurückzulegen waren, und ein Postknecht trug ihm sein Gepäck nach.

Gesenkten Hauptes schritt er den kurzen Weg dahin. Er war nicht so weichen Gemütes, daß ihn das bevorstehende Wiedersehen der Seinen besonders bewegt hätte. Dennoch wäre sein Schritt durch Freude beflügelt worden, wenn er sich nicht soeben durch die Erzählung seine betrübende Lage so deutlich vergegegenwärtigt hätte. Daß dazu der alte Mann Andeutungen gewagt hatte, die bis zum Niederschmettern demütigend waren, wenn er sie mit den stolzen Plänen verglich, die er von jeher an die Zukunft seiner Tochter geknüpft hatte, trieb ihm das Blut zum Kopfe. Nein, es war nicht möglich! Wäre er auch niemals der reiche Gutsbesitzer gewesen, der ein Ansehen im ganzen städtischen Bezirk hatte, wäre er auch immer nur ein schlichter, armer Handwerker der Vorstadt geblieben, wie hätte er daran denken können, die herrliche Jugend seines Kindes auch nur in der Vorstellung mit diesem häßlichen und gemeinen Alten in Verbindung zu bringen? Andererseits that sich bei diesem Gedanken verlockend eine Bahn der Rettung auf, nicht nur für ihn selbst, auch für die Tochter. Einige Jahre des Opfers nur — und sie hatte die Freiheit und die Macht, sich das Leben nach ihrem Traum und Sinn zu gestalten, als Erbin der Reichthümer, für deren Zusicherung er allein sein Kind hingegeben hätte.

* * *

Aus dem Garten des Landhauses in der Schönauer Gegend trat man in einen dichten kühlen Wald, von dessen Mitte aus sich ein versteckter Fußpfad, etwa eine halbe Stunde lang, nach dem Park des Schlosses zu hinzog. Es war in den letzten Tagen des Juli, an einem schwülen Nachmittag, als Isidora, die Tochter des Sattlers, vom Schloßpark kommend, diesen Weg wieder nach Hause schritt. In einem Huttchen, hart an der Mauer des verschlossenen Parkes, hielt ein alter Stelzfuß einen ganz überflüssigen Wachdienst ab. Graf Präuner hatte den seltsamen alten Mann, der ganz zerschossen war und dessen Körperreste künstlich zusammengefügt schienen, während der kurzen militärischen Laufbahn, die dem Grafen beschieden gewesen, kennen gelernt und wahrscheinlich eine der Kuriositäten in ihm gesehen, die ihn nicht mehr losließen, bis er sie in seinen Besitz gebracht. Darum gab der Graf dem Invaliden einen Posten am Parkeingang in einem Hüttchen, mit welchen sonst nichts anzufangen gewesen wäre und wo auch der jetzige Bewohner nichts anzufangen wußte, als sich seine dürftigen Mahlzeiten selbst zu bereiten und sodann die Zeit zu verrauchen und zu verschlafen.

Das Eingangspförtchen, das er scheinbar zu bewachen hatte, war, selbst wenn die Herrschaft das Schloß bewohnte, niemals geöffnet, und nur Isidora besaß seit vielen Jahren einen Schlüssel dazu, um sich auf die bequemste Weise aus ihres Vaters Haus zu ihrer Freundin, der Komtesse Isidora, begeben zu können. Dann humpelte ihr stets der Invalide entgegen, um ihr die Schlüssel und die Mühe des Aufsperrens abzunehmen, und blieb salutierend stehend, bis sie im Park verschwunden war. Hierauf pflegte er regelmäßig einen melancholischen Blick auf einen alten Leierkasten zu werfen, welchen er einst von Haus zu Haus getragen hatte, um sich mit diesem larmoyanten Musizieren sein karges Brot zu verdienen. Bei Erlangung des Postens vor dem Schlosse war ihm streng verboten worden, so lange die Herrschaft anwesend war, den verstimmten Leierkasten jemals ertönen zu lassen. Denn die Hunde hatten in den ersten Tagen, als der Invalide noch ungehindert musizierte, ein solches Geheul erhoben, daß sie schier nicht mehr zu beschwichtigen waren.

Wenn er auch nichts zu thun hatte, so legte er sich doch selbst die Pflicht auf, über das Kommen und Gehen der gräflichen Familie stets möglichst sichere Kunde einzuziehen. Zu Isidora war an diesem Tage, nachdem sie seit einer Woche wieder das Landhaus bewohnte, das Gerücht gedrungen, die Freundin, von der sie vor zehn Monaten Abschied genommen, sei im Begriff, mit einem ihrer Angehörigen in das Schloß zurückzukehren, vielleicht noch an demselben Tage, und sogleich schlug das junge Mädchen den so oft betretenen Fußpfad wieder ein. Morgel, der Invalide, kam ihr überrascht und freudig entgegen, schnitt aber ein traurigkomisches Gesicht, als er ihre Frage nach der Wiederkehr vernahm und sie verneinend beantworten mußte. Seine Redeweise war so zerstückelt, wie sein Körper, und ebenso sonderbar zusammengeflickt:

„Nichts da — Paris hat zu viel Pferd' — alleweil Unterhaltung — hier blos Hitz' — kommen nicht — ewig nicht — aber vielleicht auf nächste Wochen."

Isidora, die Scheu getragen, den Weg wieder zu gehen so lange die Freundin nicht zurückgekehrt, sprach dem Invaliden jetzt einen Selbstvorwurf aus, nicht früher nach ihm gesehen zu haben, fragte nach seinen Bedürfnissen und schenkte ihm wie gewöhnlich eine Kleinigkeit. Er nickte zum Zeichen des Dankes unaufhörlich mit dem Kopfe, noch lange nachdem sie ihm schon wieder den Rücken gewendet hatte; als sie aber seinen Blicken gänzlich entschwunden war, ergriff er die Kurbel seines Leierkastens und spielte energisch darauf los. Das war ihm der nächste Ausdruck seiner Empfindung, und da die Herrschaft abwesend war, brauchte er sich diesen Ausdruck nicht zu versagen.

Isidora ging langsam und zögernd, als könnte sie noch immer durch ein plötzliches Eintreffen der Entfernten zurückgerufen werden, den Fußpfad dahin, ihrem Hause zu. Sie war von ausnehmend schlanker Gestalt und eine jener Schönheiten, von denen man sich unmöglich denken kann, daß das blonde Haar nicht notwendig zu ihnen gehörte, daß sie auch mit schwarzem oder braunem Haar bestehen könnten. Da trotzdem ihre starken Brauen von dunkler Farbe waren, so erhielt das blaue Auge einen eigentümlichen Glanz, der ein wenig melancholisch, zu ihrem übrigen Wesen stimmte. Obgleich in Formen und Manieren aristokratisch gebildet, war sie doch so weit bürgerlich geblieben, daß sie auf das feine Benehmen, auf die ästhetische Erscheinung eines Menschen nur so lange großes Gewicht legte, als es ihr nicht zur Aufgabe gemacht wurde, den inneren Wert des Betreffenden zu prüfen.

Ganz einsam war es auf dem Wege, den Isidora dahinschritt, weil zu dieser Tagesstunde selbst die Bauernweiber und Holzknechte nichts im Walde zu thun hatten. Immer schwüler war es geworden, und das Mädchen, das sich bisher so langsam träumerisch fortbewegt hatte, daß Morgel's Leier noch immer zu vernehmen war, sehnte sich jetzt, die dichtere Umschattung des Waldes zu erreichen. Die Klänge hinter ihr waren plötzlich verstummt, ein heißer Wind erhob sich, der Vorbote eines starken Gewitters. Isidora blieb zuerst horchend stehen, als ob sie dadurch zu erkunden vermocht hätte, weshalb Morgel in seinen musikalischen Uebungen sich plötzlich hatte unterbrechen lassen; dann nahm sie ihre Gedanken zusammen, um sich zu vergegenwärtigen, wo sie bei losbrechendem Regen eine Zuflucht hätte finden können. Nichts als der Wald selbst schien ihr dazu geeignet zu sein, und etwas rascheren Gang einschlagend, blieb sie doch gleich wieder stehen, weil noch ziemlich weit hinter ihr hastige Schritte vernehmbar wurden.

Nachdem sie Morgel verlassen hatte, war an diesen ein junger Mann herangetreten und hatte nach dem Namen des im Walde verschwindenden Mädchens gefragt. Die stammelnde Auskunft des Invaliden mußte den Fragenden glauben

Provinzen Rheinland und Westfalen bei einiger Betrachtung ergeben. Dort kämen keine extremen Strömungen vor, aber auch hier seien sie im Weichen begriffen, es genüge nach dieser Richtung zu bemerken, daß die Deutsch-Freisinnigen nur mit Hülfe der Ultramontanen durchgekommen seien. Das Centrum werde bekämpft als eine Richtung, welche den Kirchenstaat wieder herstellen wolle, dem deutschen Staate sich unversöhnlich entgegenstelle und die Jesuiten zurückzuführen eifrig bestrebt sei, welche wolle, daß der Papst mitregiere. Wir wünschten aber nur regiert zu werden vom deutschen Kaiser unter Beihülfe seiner Vertrauten. Die Welfen entzögen sich der Einsicht, daß der deutsche Staat wieder hergestellt werden mußte, und daß oft kleinere Dinge aufzugeben seien, um größere zu erreichen. Redner bespricht dann die Gründung und Weiterentwickelung des Reiches und die Notwendigkeit eines Kampfes um die letztere. Selbst Gegner Bismarcks gäben zu, daß es die höchste Zeit und die größte Leistung gewesen, die deutsche Nation zu einem Staate zusammenzufassen, auch sei die Entwickelung der Kolonialpolitik noch in letzter Stunde gelungen. Aber daß dieselbe Wachsamkeit, dieselbe Energie beim Kanzler vorhanden, wollten die Gegner nicht anerkennen. Redner betont, daß eine starke Heeresmacht als Grundlage der Errungenschaften erhalten werden müsse. Noch seien viele Aufgaben zu lösen: die Selbstverwaltung sei noch nicht zu Ende, die Verstaatlichung der Eisenbahnen noch nicht durchgeführt, der Bau der Kanäle beginne erst. Man habe sich noch mit Steuerreformen und wichtigen sozial-politischen Fragen zu beschäftigen. Angesichts solcher Aufgaben sei der Parteitag ganz geeignet, das Gefühl der Verantwortlichkeit zu stärken. Mit diesem Gefühle müsse man an die Aufgaben der nächsten Session treten. Dieselben werden nun einzeln unter regem Beifall der Versammlung vom Redner besprochen: die Ausgaben für das Heer, die Germanisierung des Ostens, die Bewilligung von Geldmitteln, welche notwendig sind, den Staat zu erhalten. Nachdem weiter die Haltung der Partei bei der Monopolfrage erörtert und die ablehnende Stellung zu derselben begründet, die Bereitwilligkeit erklärt, die Bemühungen zu unterstützen, um die soziale Not zu lindern, schließt er mit der Hoffnung, daß die Partei immer mehr Boden gewinnen und endlich zum Siege gelangen werde. (Bravo.)

Dann betrat Herr v. Eynern die Rednerbühne und warf einen Rückblick auf das Verhalten der Partei ihrem Programm gemäß, und betonte, daß sie die Pflicht, daran zu arbeiten, das deutsche Reich stark und mächtig zu machen, voll und ganz erfüllt habe. Unsere Aufgabe, hieß es, hat uns stets klar vorgeschwebt, das zu erhalten, was wir im Vereine mit der konservativen Partei geschaffen. Daß wir darauf stolz sein könnten, hat sogar Rickert zu behaupten nicht umhim können. Redner bespricht dann den Austritt der Sezessionisten und ihre Fussion mit der Fortschrittspartei, wodurch sie nach und nach in den alleinseligmachenden Schoß des Herrn Eugen Richter gelangt seien. Weiter erwähnt Redner die Zunahme der national-liberalen Stimmen um 337 000 bei der letzten Wahl, und den Rückgang der Deutsch-Freisinnigen um 79 000; trotz der Hilfe der Freunde. Im Abgeordnetenhause habe die nationale Partei großen Erfolg gehabt, aber auch im Reichstag sei derselbe nicht so unbedeutend, was beim Sozialistengesetz und der Kolonialpolitik sich herausgestellt habe. Der Liberalismus Richters finde im Volke keinen Boden. Das Wesen der Politik sei die Verständigung; es könne nicht Alles nach der Parteischablone behandelt werden. Wir sind, sagt Redner, Partei, wollen aber keine Parteiherrschaft. Das führt zum Bürgerkrieg. Deutschland ist groß geworden und kann nur groß bleiben, wenn die politischen Parteien mit den anderen staatlichen Faktoren gemeinsam an der Lösung der Aufgaben beteiligt sind. Die nationale Partei verbinde sich mit Allen, welche in monarchistischer Gesinnung an dem Wohle des Staates wirken wollen. Redner geht nun zum sogenannten kirchlichen Frieden über und versichert, weder als Protestant noch als Freidenker den Kampf geführt zu haben, sondern in Verteidigung der Hoheitsrechte des Staates, und wenn der Kampf wieder losbrechen sollte, würde er nur in diesem Sinne wieder aufgenommen werden. Und so werde auch der bekannte Antrag in der evangelischen Kirche beurteilt. Es sei jetzt der evangelischen Kirche in Preußen eine Selbständigkeit gegeben in der Synodalordnung, wie keine der früheren konservativen Regierungen sie zu geben gewagt hätten. Größere Mittel seien vom Staate angesichts der weit größeren Zuwendungen an die katholische Kirche zu verlangen. Aber ob als Dotation, sei noch sehr zu erwägen; denn leicht könnten Andersdenkende dadurch benachteiligt und unterdrückt werden! Mit einem Blick auf die auswärtige Politik, die dem Reichskanzler von Neuem unsere volle Zustimmung und Anerkennung zugewandt, schloß Herr von Eynern unter lebhaftem Beifall.

Der nächste Parteitag der National-Liberalen findet 1887 zu Hamm in Westfalen statt.

Parlamentarisches.

* **Berlin**, 14. Oktbr.

— Der Bundesrat tritt morgen zu einer Plenarsitzung zusammen.

— Geheimer Oberregierungsrat Gamp erklärt in einer Zuschrift an die „Post“, daß er sein Reichstagsmandat durch seine Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat nicht für erloschen erachte, da nach der Reichsverfassung das Mandat nur erlösche, wenn ein Mitglied in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang verbunden ist. Bei ihm handle es sich aber nicht um das Eintreten in ein (anderes) Amt, sondern lediglich um eine Charaktererhöhung. Artikel 21 der Reichsverfassung bestimmt: Wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Reichsamt oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Reichs- oder Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert es Sitz und Stimme in dem Reichstag und kann seine Stelle in demselben nur durch neue Wahl wieder erlangen.

— Durch die Entscheidung des Reichsgerichtes im Freiburger Sozialistenprozeß werden sechs sozialdemokratische Abgeordnete von der Teilnahme an der kommenden Reichstagssession ferngehalten. In den leitenden Kreisen der Sozialdemokratie sollen Verhandlungen darüber stattfinden, ob nicht eine Mandatsniederlegung für den Rest der Session angezeigt wäre, damit andere Abgeordnete gewählt werden könnten.

— In einer deutschen Wahlversammlung in Graudenz ist Herr Hobrecht einstimmig als deutscher Reichstagskandidat aufgestellt.

---

lassen, Komtesse Isidora wäre aus dem Schloß gekommen und ergehe sich nun im Walde.

Der junge Mann war Graf Sigismund Oldfred, der jüngste Sohn des Greises, den Wendelin Schluck in Znaim im Gespräch mit Urban Waldbrenner gesehen und selbst gesprochen hatte. Dem jungen Graf war es plötzlich wichtig geworden, sich der Familie des Grafen Präuner zu nähern, und im Palais, das dieselbe in der Stadt bewohnte, war dem jungen Mann die falsche Kunde geworden, die auch bis zu Isidora gedrungen, daß Graf Präuner aus Paris unmittelbar nach seinem Schlosse zurückgekehrt wäre, ohne sich in Wien aufzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

[Gewichtige Personen.] Einer der schwersten deutschen Landesväter war der Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, der im Jahre 1603 starb; er wog 4 Centner, was erklärlich wird, wenn man hört, daß er 7 Schuh lang war und sein Magen 6 Maaß faßte. Der Naturforscher Linné versicherte, ein Riesenkind gesehen zu haben, das 500 holländische Pfund gewogen. Auch der Professor J. Schack in Greifswald wog über 400 Pfund; Peter der Große wollte nicht glauben, daß des Professors Leib natürliches Fett sei und durchaus Einschnitte in denselben machen, wogegen der Professor aber lebhaften Einspruch erhob. In England haben es viele Leute zu hohem Körpergewichte gebracht. Ein 1724 gestorbener Viehhändler zu Lincoln wog 580 Pfund, er hatte täglich 18 Pfund Rindfleisch gegessen; er wurde aber übertroffen von einem 1750 zu Malton gestorbenen Spezereihändler, der, erst 30 Jahre alt, 616 Pfund wog. In seinen Kleidern hatten 7 Personen Platz; 12 Mann waren nötig, um seinen Leichnam auf einen Wagen zu heben, und um ihn ins Grab senken zu können, konstruierte man eine eigene Maschine. Aber die Deutschen stehen nicht hinter den Engländern zurück, auch sie haben ebenbürtige Vertreter außerordentlicher Korpulenz; ein 1565 gestorbener Stadteinnehmer von Durlach wog auch seine 600 Pfund. Nicht viel weniger, nämlich 5 Centner 60 Pfund, hat ein Mann, Namens Nicolini zu Dresden gewogen. Er war drei Ellen hoch, konnte Flügelthüren nur passieren, wenn beide Flügel geöffnet waren, und mußte überhaupt vor so mancher einfachen umkehren.

Belgien.

[Aus Brüssel] wird gemeldet, daß die unter den Arbeitern herrschende Gährung jeden Augenblick den Ausbruch von Unruhen fürchten lasse.

* Dänemark.

[Im dänischen Abgeordnetenhause] hat sich die radikale Mehrheit bereit erklärt, den Versuch zu einer Verständigung über das Budget zu machen. Für das Land wäre es ein Segen, wenn der lange Konflikt endlich beseitigt würde.

* Bulgarien.

[Ueber das Ergebnis der bulgarischen Wahlen] wird berichtet: Von 590 Deputierten gehören 480 der Regierungspartei an, darunter sämtliche in Ostrumelien gewählten; 26 sind Anhänger Zankows und 15 Anhänger Karawelows. Infolge des günstigen Ergebnisses der Wahlen veranstalteten die Wähler von Sofia Montag abend ein Volksfest, wobei der Regierung zahlreiche Huldigungen dargebracht und das Festhalten an der Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens lebhaft betont wurde. Die große Sobranje soll in 14 Tagen nach Tirnowa einberufen werden.

[Auf den erneuten Protest des General Kaulbars], der in geradezu grobem Tone gehalten ist, weil er auf seiner ganzen Reise und selbst in dem russenfreundlichen Varna keinen Erfolg erzielte, die Bevölkerung vielmehr fest zur Regierung hielt, gegen die Giltigkeit der Wahlen, antwortete die bulgarische Regierung, sie sei streng verfassungsmäßig vorgegangen. Was den Vorwurf betrifft, die Bevölkerung von Sofia habe das russische Konsulat angegriffen, so erwiderte die Regierung, es seien nur einige Ungezogenheiten einzelner Personen vorgekommen, die dafür ihre Strafe erhalten würden. Hingegen hätten vom russischen Konsulat aus Bauern mit Gewalt die Wahlen zu stören versucht, und, nachdem sie verjagt, abermals Aufnahme im Konsulat gefunden. Aus dem Konsulatshof seien auch ohne Grund Revolver abgeschossen, das gegenüberliegende deutsche Konsulat zeige zahlreiche Kugelspuren, es sei zu verwundern, daß niemand verletzt worden. Weiter hat die bulgarische Regierung den Vertretern der Mächte in Sofia mit Rücksicht darauf, daß die Wahl eines den Großmächten nicht genehmen Fürsten von vornherein ausgeschlossen sei, die Bitte ausgesprochen, daß ihr seitens der Mächte ein Kandidat für die Fürstenwahl bezeichnet werde. Hiernach ist die Vermutung beseitigt, daß in Bulgarien die Wiederwahl des Fürsten Alexanders in Erwägung gezogen ist. Falsch ist auch die Nachricht, Alexander habe sich in einem Telegramm zur Wiederannahme der Fürstenwürde bereit erklärt.

[Die in Dubnitza vorgekommene Ermordung] des Präfekten und der beiden Regierungskandidaten soll nicht in politischen Motiven, sondern in lokalen Zwistigkeiten ihren Grund haben. In Wratza hinderten die Zankowisten die Wahl durch Gewaltmittel. In Bela Slatina wurde nicht gewählt, weil die Zankowisten das Gerücht ausgesprengt hatten, die Regierung habe in eine Vertagung der Wahlen gewilligt.

Bukarest, 9. Okt. Heute trifft General Kaulbars von Sistow aus in Rustschuk ein. Um Ueberrumpelungen vorzubeugen, wie sie bei der Rührigkeit des durch seine Wühlereien gegen den Fürsten Alexander hinlänglich bekannten russischen Konsulatsverwesers in Rustschuk wohl zu befürchten waren, hatte der nationalliberale Parteiführer Zacharia Stojanow sofort nach dem Bekanntwerden des Kaulbarsschen Rundreiseplanes eine Volksversammlung einberufen, welche gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit des Stadtkommandanten Filow und der meisten Offiziere der Garnison abgehalten wurde. Die Versammlung beschloß, den Fürsten Alexander durch ein Telegramm aufzufordern, die von der Sobranje bewilligten Entschädigungsgelder abzulehnen und für den Fall seiner Wiederwahl durch die große Sobranje den Thron Bulgariens nur als Fürst von Gottes Gnaden und durch des bulgarischen Volkes Willen anzunehmen. (K. Ztg.)

* Frankreich.

[Das französische Ministerium] hat, der „Voss. Z.“ zufolge, beschlossen, die Pläne des Finanzministers in der Kammer zu unterstützen.

[In Paris] fanden vier Zweikämpfe von Journalisten statt. Sämtliche Duellanten und Zeugen befinden sich wohl, bis auf leichte Erkältungen.

[Der Stadt Paris] bot sich vor einigen Tagen ein eigentümliches Schauspiel: Am 11. Oktober durchzogen sogenannte „Sandwichs“ — Männer mit Annoncentafeln auf Brust und Rücken — die Straßen, das Erscheinen einer neuen Zeitung ankündigend. Auf einer dieser Tafeln sah man den Kriegsminister Boulanger und auf der andern einen Drachen mit dem Kopfe Bismarck's, den ein französischer Soldat abschneidet, während ein russischer Soldat den Schweif des Drachen abhaut. Die Polizei machte diesem Spektakel bald ein Ende und führte die Leute auf die Wachtstube.

Italien.

[Der Papst] hat aus Anlaß des glücklichen Abschlusses der Verhandlungen mit Portugal betr. den Schutz der katholischen Interessen in Indien eine Encyklika an die portugiesischen Bischöfe gerichtet. Der Papst empfiehlt darin dem Klerus Achtung und Mäßigung vor den bestehenden Staatsgewalten, tadelt den Parteigeist und erklärt abermals, daß die Kirche in keiner Weise in irgend einer politischen Richtung aufgehe.

* Oesterreich-Ungarn.

[Der englische Schatzkanzler Lord Churchill] scheint in Wien sein Incognito aufgegeben zu haben, er speiste dort beim englischen Botschafter Sir Paget und empfing auch den Besuch desselben. Eine Zeitungsnachricht will wissen, Lord Churchill sei in der Nähe von Dresden mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien zusammengetroffen. Diese Nachricht ist wenig glaubhaft. Bemerkt sei noch, daß augenblicklich in Wien ein zweites Mitglied des Kabinetts Salisbury, der Kriegsminister Smith, anwesend ist, den Lord Churchill gleichfalls aufsuchte.

[Die Cholera] hat wieder zugenommen. Triest 14 Erkrankungen, 1 Todesfall, Pest 31 Erkrankungen, 16 Todesfälle, Szegedin 38 Erkrankungen, 14 Todesfälle.

* Spanien.

[Die Madrider Verschwörer,] General Villacampa und Genossen, sind am 10. Oktober nach Cadiz abgeführt worden, von dort werden sie auf einem Kriegsschiffe zur Abbüßung ihrer Strafe nach Fernando-Po gebracht werden. Drei aufständische Sergeanten vom Regiment Albuera, denen es gelungen ist, nach Portugal zu entkommen, sind in Lissabon festgenommen.

[Die Verhandlungen im Prozesse Galeote], des Mörders des Bischofs Izquierdo von Madrid, sind beendet. Galeote ist zum Tode verurteilt worden, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde. Zuletzt wurden die Aerzte über den Zustand des Thäters vernommen. Ihr Gutachten geht dahin, daß Galeote heftigen Temperaments und von übertriebener Empfindlichkeit sei; er leide im höchsten Grade an Verfolgungswahnsinn; in seiner Familie gab es mehrere Fälle von Stumpfsinn und Verrücktheit. Galeote wurde über diese Aussagen wütend, stürzte sich auf den Richtertisch zu, ergriff die dort liegende Pistole und richtete sie gegen seine Stirne, um sich zu töten; die Pistole war aber nicht geladen. Zwei Aerzte, von der Staatsanwaltschaft berufen, suchten hierauf darzuthun, daß Galeote vollständig zurechnungsfähig sei. Ein dritter Arzt, gleichfalls von der Staatsanwaltschaft berufen, suchte das Gegenteil zu beweisen. In seiner Rede hielt der Staatsanwalt gleichfalls daran fest, daß Galeote zurechnungsfähig sei; er sei nur hoch erregbar. Der Verteidiger plaidierte auf Unzurechnungsfähigkeit. Galeote hatte darauf begonnen, die Briefe zu verlesen, welche er an den Nuntius gerichtet hatte; von dem Gerichtspräsidenten darin unterbrochen, geriet er abermals in Wut, bedrohte den Gerichtshof und mußte von den Gerichtsdienern, die sich auf ihn warfen, mit Gewalt zurückgehalten werden. Die erste Sitzung mußte deshalb aufgehoben werden. Als Galeote wieder ruhig geworden war, fing er an zu weinen.

* Asien.

[In Jetpur in Indien] haben weitere blutige Konflikte zwischen Moslems und Hindus stattgehabt.

* Amerika.

[Das deutsche Element in Canada] ist namentlich in Ontario so stark vertreten, daß in dieser Provinz zehn Zeitungen in deutscher Sprache herausgegeben werden, während in dem übrigen Teile der Dominion kein einziges deutsches Blatt erscheint. Die Außenwelt vernimmt verhältnismäßig selten etwas von der deutschen Bevölkerung Canadas, und die nichtdeutsche canadische Presse beschäftigt sich mit ihr nur bei Sängerfesten und ähnlichen außergewöhnlichen Gelegenheiten, welche das Deutschtum als ein in sich abgeschlossenes Element äußerlich in die Erscheinung treten lassen. Dann freilich versäumt die anglo-canadische Presse es niemals, den Deutschen ihr Kompliment zu machen und ihren Fleiß, ihre Genügsamkeit, ihre Schwärmerei für Gesang und Musik zu rühmen, wie sich dies bei dem unlängst abgehaltenen canadischen Sängerfest wieder gezeigt hat. Daß die deutsche Bevölkerung in Ontario nicht von ihrer deutschen Art läßt, ist, wie die „N.-Y. H.-Ztg.“ bemerkt, um so höher anzuschlagen, als sie dort mehrere Geschlechter hindurch seßhaft gewesen ist und wenig jungen Zuwachs durch Einwanderung empfangen hat. Es war zu Anfang der Unabhängigkeitsbewegung der amerikanischen Kolonieen, als Deutsche, die bisher an der atlantischen Küste gewohnt hatten, nach dem westlichen Canada zogen, um sich nicht an der Revolution beteiligen zu müssen. Diese sogenannten „Loyalisten“ kamen größtenteils aus New-York und Pennsylvania, und ihnen schlossen sich bald die Nachkommen der verfolgten Pfälzer an, welche Königin Anna in Irland hatte unterbringen lassen. Der Hauptsitz des Deutschtums in Ontario sind die Distrikte Nord- und Süd-Waterloo. In dem ersteren, welcher 21 000 Bewerber zählt, leben beinahe 16 000 Deutsche, und unter den 22 000 Bewohnern des letzteren sind ungefähr 9000 Deutsche.

[Vom nächsten Jahre ab führt Rußland] in Transkaukasien, dem Terek- und dem Kubangebiete die allgemeine Wehrpflicht (drei Jahre aktiven Dienst) ein. Es werden davon auch die deutschen Kolonisten getroffen, deren Zahl im Kaukasus eine nicht unerhebliche ist. Nach den Aufnahmen von 1883 leben im Kaukasus ca. 22 000 Deutsche, von denen die Hälfte im Kubangebiete angesiedelt ist. Den Kolonisten steht das Recht der Auswanderung vertragsmäßig zu, doch wird von demselben kaum Gebrauch gemacht werden.

[Die Schußverletzung, welche Präsident Santos in Montevideo] Mitte August erhielt, stellt sich als schwer heraus. Die Kugel drang durch die rechte Wange, ging unter der Zunge weg, zerschmetterte den linken Unterkiefer in viele Stücke und zerriß bei ihrem Austritt die ganze linke Gesichtshälfte. Die Blutung war sehr bedeutend. Lebensgefahr ist nicht mehr vorhanden, aber die Entstellung, Sprach- und Kaustörung, besonders aber die heftige Gemütserregung sollen Santos die Lust am Fortregieren benommen haben. Die öffentliche Ruhe ist nirgends gestört.

Chicago, 11. Oktbr. Alle großen Räuchereien in den Union Viehhöfen hatten heute geschlossen. Sämtliche 16 000 Arbeiter weigerten sich, einen 10stündigen Arbeitstag anzunehmen. In der Stadt herrscht Ruhe. — Die zum Tode verurteilten Chicagoer Anarchisten wollen an den obersten Gerichtshof von Illinois appellieren. Die Sozialisten haben zur Bestreitung der Kosten eine Sammlung veranstaltet.

* Brasilien.

[Die vor einigen Jahren in Porto-Alegro.] (Südbrasilien) auf Veranlassung des Centralvereins für Handelsgeographie veranstaltete deutsch-brasilianische Ausstellung ging, infolge Brandstiftung, in Flammen auf, wobei die Ausstellungsobjekte durch den Porto-Alegrenser Janhagel geplündert wurden. Seitdem hat es nicht an Bemühungen gefehlt, die deutschen Aussteller für ihre Verluste zu entschädigen. Bereits durfte man auf einen Erfolg dieser Bemühungen hoffen, als diese Hoffnung durch einen Ministerwechsel in Brasilien vernichtet wurde. Jetzt ist nun im Brasilianischen Senate der Antrag eingebracht worden, die durch den Brand der Porto-Alegrenser Ausstellung geschädigten Aussteller vom Staate zu entschädigen. Hoffentlich hat dieser Antrag nunmehr den gewünschten Erfolg. Allerdings steht es mit den Finanzen des südamerikanischen Kaiserstaates nicht am besten.

Amtliches.

[Verliehen:] Dem Nachbenannten die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen fremdherrlichen Insignien und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Major Auer von Herrenkirchen im 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

.*. **Bielefeld**, 14. Oktbr. [In der gestrigen Hauptversammlung der Turngemeinde] wurden erfreulicherweise wieder 17 neue Mitglieder und ein Turnschüler aufgenommen. Sodann wurden der Versammlung einige Aufschlüsse über das Programm und sonstiges Wissenswerte zum Stiftungsfeste gegeben, das Eintrittsgeld — analog früheren Jahren — auf 1 Mark (Damen frei) festgesetzt und dem Festkomitee ein eventueller Zuschuß von 40 Mark im Falle eines Defizits garantiert. Als letzter Punkt der Beratung stand eine interne Kassenangelegenheit auf der Tagesordnung, die mit einer Bewilligung von 150 Mark aus dem eisernen Fonds erledigt wurde. — Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß die Versammlung durch Feueralarm unterbrochen, jedoch bald fortgesetzt werden konnte, da das Feuer nur ein ganz unerheblicher Gardinenbrand war, und die Feuerwehr nicht in Aktion trat.

§ **Bielefeld**, 14. Okt. [Steueramts-Filiale.] In der gestrigen, im Saale der Handelskammer stattgehabten Interessenten-Versammlung wurde das Bedürfnis der Errichtung einer Steuerhebestelle im Innern der Stadt Bielefeld für die Zollabfertigung der Postsendungen, sowie für die Entrichtung von Stempelgebühren, Brenn- und Brausteuer allseitig als ein Dringendes hervorgehoben und der einstimmige Beschluß gefaßt, die über die gegenwärtige Lage der Hebestelle bestehenden Beschwerden in einer an die Handelskammer zu richtenden Eingabe der Interessenten zum Ausdrucke zu bringen. Die Handelskammer soll in der Eingabe ersucht werden, wiederholt bei dem Königlichen Finanzministerium zu beantragen, daß baldigst eine Steueramtsfiliale im Innern der Stadt, und zwar thunlichst in der Nähe des Postamtes, eingerichtet werde. Mit der Ausführung des Beschlusses wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren: A. Castanien, L. Merfeld, H. Paderstein, und H. Potthoff betraut. Die Eingabe wird in den nächsten Tagen zur Unterschrift cirkulieren.

§ **Bielefeld**, 14. Okt. [Der niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege] hält am 23. d. Mts., mittags 12½ Uhr, in Bonn seine außerordentliche General-Versammlung ab. Aus der reichhaltigen Tagesordnung ist hervorzuheben: Ein Vortrag des Dr. Stutzer über die Beschaffenheit gewöhnlicher Trinkbranntweine; ein Vortrag des Dr. Wolffberg über die Maßregeln zur Bekämpfung der Hundswut und der Pasteur'schen Methode der Wutimpfung; ein Vortrag über die Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahre und ein Vortrag über Heizung und Lüftung. Alle Freunde der öffentlichen Gesundheitspflege sowie auch Damen sind willkommen.

.*. **Bielefeld**, 14. Okt. [Feuer.] Im Hause des Pianoforte-Fabrikanten Ext in der Breitenstraße entstand gestern abend gegen 10 Uhr ein Feuer, welches durch das Umfallen einer Petroleumlampe entstanden ist. Dasselbe konnte glücklicherweise sofort von den Zimmerbewohnern gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht alarmiert werden brauchte.

* **Jöllenbeck**, 11. Okt. [Erntedankfest als Volksfest.] Auch in diesem Jahre wurde, wie vom sel. Pastor Volkening eingeführt, das Erntedankfest bei Kolon Kindermann gefeiert. Mehr als 500 Anwesende füllten die lange Tenne an 5 Reihen Tischen. Oben stand der sog. Erntebaum, an welchem an Querstangen die schönsten Exemplare aller Fruchtarten prangten, fehlten doch sogar Zweige mit reifen Kirschen nicht. Abends war die lange Diele beleuchtet und der Erntebaum glänzte im herrlichsten Kerzenscheine gleich einem Weihnachtsbaume. Gegen 4 Uhr eröffnete der Ortsgeistliche das Fest mit dem Liede: „O, daß ich tausend Zungen hätte“, Vorlesung des 147. Psalms und Gebet. Der Chor sang dann einige Strophen aus dem Liede: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht.“ Die große Zahl erquickte sich hierauf an Kaffee mit den nötigen Zuthaten, an welchen kein Mangel war. Es wechselten Ansprachen, vierstimmige Lieder, — teils vom Jünglings- teils vom Jungfrauenverein, teils von beiden gemeinschaftlich vorgetragen — und Deklamationen, von denen besonders „die Wiensche“ gefielen. Um 7½ Uhr wurde in freudig gehobener Stimmung gesungen: „Herz und Herz vereint zusammen“ und P. B.-Oldendorf hielt das Schlußwort. Wie häufig im Verlauf des Nachmittags an den frühern P. V. erinnert wurde, so auch in der letzten Ansprache, sagt der „Konf. B.-Fr.“

** **Gütersloh**, 13. Okt. [Schülerkonzert.] Wie angekündigt, fand das Konzert des Gesangvereins des Gymnasiums statt. Das reiche Programm bot viele Abwechslung: es wechselten vierhändige Klaviervorträge, gemischter Chor, Männerchor und Streichquartett, welches letztere sich als besonders gelungen auszeichnete. Die Zuhörer waren diesmal sehr zahlreich erschienen.

* **Detmold**, 10. Okt. Der bei der Mordkuhle im Teutoburger Walde gestürzte Radfahrer Dürkop aus Herford liegt noch immer schwer krank im hiesigen Krankenhause. Wie uns von einem Teilnehmer der Fahrt mitgeteilt wurde, schreibt man dem „Hannoverschen Courier“, soll der Weg, welchen die Radfahrer durch den Teutoburger Wald genommen, ein durchaus verfehlter sein und sei es unbegreiflich, wie der Führer des Vereins einen solchen Weg hätte wählen können. Ein Herr aus Minden stürzte gleichfalls, derselbe erlitt einen Bruch des Hüfteknochens.

* **Hamm**, 12. Oktbr. [Die Anlage der städt. Wasserleitung] hat, nach der „Rh. W. Z.“, gestern das dritte Menschenleben gekostet. Ein Arbeiter wurde, während er in dem Leitungsgraben beschäftigt war, von Erdmassen überschüttet und verstarb bald darauf infolge innerer Verletzungen.

* **Münster**, 13. Oktbr. [Wie es heißt, hätte die Firma Rudolf Hertzog] in Berlin am hiesigen Platze in der Nähe der Bahnhöfe am Ausgange der Salzstraße ausgedehnte Laden- und Lager-Räume gemietet, um in denselben demnächst eine Filiale ihres großen Berliner Konfektionsgeschäftes zu errichten.

* **Münster**, 13. Okt. [Personalie.] Wie der „W. M.“ hört, soll Oberlehrer Dr. Cybichowski vom Gymnasium in Inowrazlaw in gleicher Eigenschaft an das hiesige Gymnasium und zum Ersatze Oberlehrer Brungert von hier nach Inowrazlaw versetzt werden, und zwar bereits zum 1. Nov. d. J.

* **Münster**, 13. Okt. [Die Einführung] des für das nächste Studienjahr zum Rektor der hiesigen Akadmie gewählten Herrn Professors Rudolf Sturm findet am 15. Oktober morgens 11 Uhr in der Aula der hiesigen Akademie statt.

* **Aus Westfalen**, 12. Okt. [Eidergänse.] Es giebt einen frühen strengen Winter, wenn man den Eidergänsen trauen darf. Mehrere Züge derselben, die ihren Flug nach Süden nahmen, haben sich bereits sehen lassen; das soll stets einen frühen strengen Winter bedeuten.

* **Ascheberg**, 11. Oktbr. [Eisenbahn.] Eine alte Prophezeiung, daß in unserem Orte noch eine Eisenbahn gebaut werden würde, scheint sich bestätigen zu wollen. Gestern fand hier eine gut besuchte Versammlung von Interessenten zur Besprechung des Baues einer Sekundäreisenbahn von Dortmund über Camen, Werne, Herbern, Ascheberg, Amelsbüren nach Hiltrup statt. Von Herbern soll eine Zweigbahn über Nordkirchen nach Lüdinghausen gebaut werden. Das Projekt fand vielseitige Billigung. Hoffentlich wird man recht bald von weiteren Schritten in dieser Angelegenheit hören.

* **Dorstfeld**, 10. Okt. [Elektrisches Licht.] Sicherem Vernehmen nach wird unser Ort noch im Laufe dieses Jahres eine Straßenbeleuchtung erhalten, was in der Bürgerschaft allgemein freudig begrüßt wird, da bei dem großen Verkehr die Beleuchtung der Straßen schon lange als ein Bedürfnis erkannt worden ist. Die Beleuchtung der Straßen und Plätze geschieht durch elektrisches Licht. Der Aktiengesellschaft „Helios“ für elektrisches Licht und Telegraphenbau zu Ehrenfeld und Köln soll die Lieferung des elektrischen Stromes übertragen werden und führt dieselbe die dazu nötigen Anlagen und Einrichtungen für ihre Rechnung aus. Der Gemeinde erwachsen keinerlei Kosten. Die erforderlichen Gebäude wird die Gesellschaft, wie wir hören, auf der Zeche „Karlsglück“ aufführen, welche den Dampf für den Betrieb der Maschinen liefert. Die Leitung muß von der Gesellschaft auch in sämtliche Häuser gelegt werden, wenn solches verlangt wird. Der Preis ꝛc. für Anlage des Stromes in die Häuser wird durch einen Tarif geregelt. Der Vertrag zwischen der Gemeinde und der Gesellschaft soll bereits entworfen und von der Gemeinde-Vertretung genehmigt sein, nur in einzelnen unwesentlichen Punkten soll eine Abänderung eintreten. Die Belechtung soll sich ganz bedeutend billiger wie Gasbeleuchtung stellen und hofft man, daß die schon seit Jahren schwebende Beleuchtungsfrage zur Zufriedenheit der Eingesessenen gelöst werden wird. Unser Ort dürfte wohl der erste sein, der elektrische Beleuchtung erhält. Der Ehrenamtmann Schulte-Witten hat sich ganz besonders um das Zustandekommen des Vertrages bemüht, und wird der Dank der Bürgerschaft hierbei sicher nicht fehlen.

Gerichtssaal.

e **Bielefeld**, 13. Okt. [Strafkammer.] Vater und Sohn, Heuerling Joseph Oberteicher und Arbeiter Gerhard Oberteicher aus Liemke gerieten eines Tages im Mai cr. wegen eines Hundes in heftigen Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Gerhard Oberteicher hatte einen Hund vor seinen Wagen gespannt, welchen Joseph Oberteicher als sein Eigentum in Anspruch nahm und ihn deshalb wieder abzuschirren suchte, und da er sich durch die Einreden des Ersteren davon nicht abbringen lassen wollte, hieb der Sohn mit einem dicken eichenen Stocke auf seinen Vater so unbarmherzig los, daß derselbe Verletzungen erhielt. Dieserhalb vor das Schöffengericht in Gütersloh gestellt, wurde Gerhard Oberteicher zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die von ihm gegen diese Entscheidung erhobene Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 2 Monate

Gefängnis ermäßigt wurde. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde darauf gegen die Schneiderin, jetzige Kellnerin Josephine Lewandowska, zur Zeit in Hannover, wegen Kuppelei verhandelt. Dieselbe erhielt 3 Monat und 3 Tage Gefängnisstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht. — In der Fabrik von K. und Th. Möller in Kupferhammer ist der Arbeiter Schwerter beschäftigt. Derselbe hatte eine, über mehrere Räder laufende Seiltransmission zu schmieren, zu welchem Zweck er eine etwa 3 Meter hohe Leiter an eins der Räder gelegt hatte. Bevor er die Leiter bestieg und die Arbeit begann, machte er den Arbeiter August Schlink in Quelle, welcher dort ebenfalls beschäftigt ist und die Transmission in Bewegung setzen wollte, darauf aufmerksam, daß er die Transmission nicht einrücken dürfe, worauf dieser auch zurückging. Während Schwerter noch auf der Leiter stand und schmierte, kam Schling zurück und rückte die Transmission ein. Die Transmissionsscheibe warf infolge dessen die Leiter um und Schwerter stürzte von derselben zu Boden auf dort lagernde Rohre. Mehrwöchentliche Arbeitsunfähigkeit hatte der Sturz bei Schwerter zur Folge. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde Schlink zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis verurteilt. — Der Redakteur der „Mindener Zeitung", Peter Leonardy daselbst, schon vielfach wegen Preßvergehens vorbestraft, befand sich wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse auf der Anklagebank. Im Juni d. J. erschien in der „Mindener Zeitung" unter der Ueberschrift: „Aus Stadt, Provinz und Nachbarschaft" ein Korrespondenzartikel über das dort garnisonierende Militär, welcher in sehr übertriebener Darstellung beleidigende Aeußerungen enthielt. Der Artikel erwähnte, daß dort Fälle vorgekommen, die dem Militär nicht zur Ehre gereichten, aber dem Bürgertum von Minden Besorgnisse und Unruhe bereiteten. Alsdann behandelt er eine am Königswall zwischen Füsilieren und Musketieren, etwa 20 Mann, vorgekommene Prügelei und erging sich dabei in beleidigenden Ausdrücken. Die Excedenten wurden als Krakehler hingestellt, die Animosität des einen gegen den andern Truppenteil hätten den Impuls zu diesen Rohheiten gegeben. Die Disciplin im Militär werde mit Unrecht gerühmt, sie dokumentiere sich in ekelhafter, grauenerregender Weise (? d. R.) Der kommandierende General des 7. Armeekorps hat als Vorgesetzter der Garnison Strafantrag gegen Leonardy gestellt, dessen Verurteilung mit 100 Mark Geldstrafe event. 15 Tage Gefängnis sowie Publikationsbefugnis erfolgte.

ϑ **Blotho**, 13. Okt. [Schöffengericht.] In der heute stattgehabten Schöffensitzung führte Amtsrichter Wippermann von hier den Vorsitz; als Schöffen fungierten der Kaufmann Plumpe von hier und Stellmacher Tellermann aus Bellheim. Verhandelt wurde u. A. gegen den Cigarrenarbeiter Heinrich Hanke von hier, derselbe wurde für schuldig befunden am 31. Juli cr. drei Bretter, welche einem hiesigen Holzhändler gehörten, gestohlen zu haben. Das Urteil lautete auf 3 Tage Gefängnis. Außerdem standen noch einige weniger wichtige Sachen zur Verhandlung, in welchem teils Bestrafung, teils Freisprechung erfolgte, deren Veröffentlichung jedoch ein allgemeines Interesse nicht bietet.

[Eine 40 Personen starke Diebes- und Hehler-Bande] stand vor dem Landgericht in Neiße. Der Staatsanwalt brachte bei der Gemeingefährlichkeit sämtlicher Angeklagten die höchsten Strafen in Antrag und zwar zusammen 364 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte im Ganzen auf 164 Jahre 7 Monate und 20 Tage Zuchthaus und 2 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Industrie und Gewerbe.

Bielefeld, 14. Okt. [Taubstumme als Lehrlinge.] Seit bald 70 Jahren besteht in Preußen die Anordnung, daß denjenigen Künstlern und Handwerkern im Staate, welche einen Taubstummen als Lehrling annehmen und ausbilden, eine Belohnung von 150 Mk. gewährt wird. Die vorgeschriebenen Bedingungen zu deren Erlangung sind jedoch sehr verwickelt und auch nicht bekannt, sodaß die erwähnte Belohnung, trotz zweckentsprechender Ausbildung der Taubstummen, sehr häufig gar nicht oder erst nach vielen Weitläufigkeiten bewilligt werden konnte. Dieser Umstand und die zutretende Armut so vieler Taubstummen hatte die Folge, daß verschiedene tüchtige Lehrmeister keine Taubstummen annahmen und diese bisweilen Stümpern in die Hände fallen mußten. Zur Verhütung dieser Uebelstände hat der Direktor der Taubstummenanstalt in Graudenz, Radomski, jetzt wieder Lehrverträge erscheinen lassen, die, richtig ausgefüllt, die Belohnung von 150 Mk. sichern, und zwar auch für die Ausbildung weiblicher Taubstummen (Schneiderinnen). Arme erhalten diese Vertragsmuster von dem Direktor Radomski unentgeltlich, an alle Andern entsendet er zwei Stück frei für 23 Pf. in Postmarken.

[Zur Unfallversicherung.] Man schreibt uns: Bei der Leinen-Berufsgenossenschaft wurde dieser Tage ein eigentümlicher Anspruch, der selbst dem Gesetzesunkundigen als unbegründet erscheinen mußte, erhoben.

Infolge eines Unfalls war ein Arbeiter derart verletzt worden, daß bald darauf der Tot eintrat. Die Krankenkasse, welcher der Verstorbene angehört hatte, zahlte den Hinterbliebenen das denselben zustehende Sterbegeld und erhob auf grund des § 8 des Unfallversicherungs-Gesetzes die von der betreffenden Berufsgenossenschaft zu leistende Vergütung der Beerdigungskosten. Die Hinterbliebenen, welche sich angeblich bei einem Anwalte dahin hatten belehren lassen, daß ihnen auch noch von der Berufsgenossenschaft, also zweimal, die Beerdigungskosten zu ersetzen seien, erhoben nun bei der letzteren Anspruch auf Zahlung des desfallsigen Betrages. Selbstverständlich wurden sie damit abgewiesen, da das Gesetz sich ganz klar über diesen Punkt ausspricht. Zur Belehrung der bei dieser Frage interessierten Leser d. Bl. wollen wir nachstehend die gesetzlichen Bestimmungen anführen.

Im § 6 des Unfallversicherungs-Gesetzes heißt es wörtlich:

Im Falle der Tötung ist als Schadenersatz außerdem zu leisten:

1. als Ersatz der Beerdigungskosten das Zwanzigfache des nach § 5 Absatz 3 bis 5 für den Arbeitstag ermittelten Verdienstes, jedoch mindestens 30 Mark,
2. eine den Hinterbliebenen des Getöteten vom Todestage an zu gewährende Rente, welche nach den Vorschriften des § 5 Absatz 3 bis 5 zu berechnen ist."

Der § 8 desselben Gesetzes lautet wie folgt:

„Die Verpflichtung der eingeschriebenen Hilfskassen, sowie der sonstigen Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und anderen Unterstützungskassen, den von Betriebsunfällen betroffenen Arbeitern und Betriebsbeamten, sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstützungen zu gewähren, sowie die Verpflichtung von Gemeinden oder Armenverbänden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen wird dieses Gesetz nicht berührt. Soweit auf Grund solcher Verpflichtung Unterstützungen in Fällen gewährt sind, in welchen dem Unterstützten nach Maßgabe dieses Gesetzes ein Entschädigungsanspruch zusteht, geht der letztere bis zum Betrage der geleisteten Unterstützung auf die Kassen, die Gemeinden oder die Armenverbände über, von welchen die Unterstützung gewährt worden ist.

Das Gleiche gilt von den Betriebsunternehmern und Kassen, welche die den bezeichneten Gemeinden und Armenverbänden obliegende Verpflichtung zur Unterstützung auf Grund gesetzlicher Vorschrift erfüllt haben."

Der letzterwähnte § bezweckt also, den Berechtigten möglichst bald zu dem ihnen zustehenden Ersatz der Beerdigungskosten zu verhelfen, indem es sie an die ihnen in der Regel lokal nähern Krankenkasse verweist, gleichzeitig aber auch, zu verhüten, daß eine doppelte Zahlung seitens der beiden Verpflichteten, der Krankenkasse und der Berufsgenossenschaft, an die Hinterbliebenen erfolgt. Die letzteren erhalten unter allen Umständen dasjenige, worauf sie auf Grund des Gesetzes Anspruch machen können.

Eisenbahn, Post und Telegraphie.

Bielefeld, 14. Oktbr. [Privat-Packetpost.] Wem einer unserer Berichterstatter recht unterrichtet ist, soll auch in Düsseldorf ein Institut errichtet werden, welches der Post Konkurrenz zu machen sucht und zunächst eine billigere Lokalpacketbestellung beabsichtigt. Dasselbe soll unter dem Namen „1. Rheinische Packet-Versand-Kompagnie" ins Leben treten. Die von der Gesellschaft zu erhebenden Gebühren sollen sich um 40 Prozent niedriger stellen als bei der Post. Die Bestellung soll eine viermalige im Laufe des Tages sein; die Begleitadressen werden wegfallen, dafür werden aber selbst zerbrechliche Sachen angenommen, Nachnahmen und Incassos besorgt werden. Die Gesellschaft will an allen bedeutenderen Orten des Rheinlands und Westfalens Zweigniederlassungen errichten, ist augenblicklich mit der Organisation der Agenturen beschäftigt und beabsichtigt bereits am 1. Oktober den Betrieb zu beginnen. — So die uns zugehende Mitteilung. Von einer Localbriefbeförderung scheint die Gesellschaft also gleich von vornherein abgesehen zu haben, in der richtigen Erkenntnis, daß eine solche bei dem billigen Postporto für Lokalbriefe vom ersten Tage an wenig rentabel sein würde. Aber auch soweit die Lokalbestellung in betracht kommt, vermögen wir uns von der Prosperität der Gesellschaft wenig zu versprechen. Für unsere Stadt würde der Wirkungskreis derselben immer nur ein sehr kleiner sein, und was die Vermittelung von Packeten zwischen verschiedenen Orten der Provinz betrifft, die doch hauptsächlich beabsichtigt sein wird, so ist das Postporto ein so niedriges, da es meist nur 25 Pfennige für 5 Kilo beträgt, daß auch dagegen schwer aufzukommen ist. Auf der anderen Seite ist aber die Gesellschaft auch nicht annähernd in der Lage, dem Publikum solche Garantieen zu bieten, wie die „Post" und die größere Billigkeit dort würde hier der größeren Sicherheit gegenüber a priori gar nicht in betracht kommen. Schon aus diesem Grunde möchten wir dem Publikum eine recht große Reserve dem neuen Institute gegenüber empfehlen. Aber auch den Umstand bitten wir mit in Erwägung zu ziehen, daß jede Beeinträchtigung des Postverkehrs Bresche legt in das Musterinstitut, welches die deutsche Post bildet. Der ganzen Welt dient es zum Vorbilde, und da wollte das Publikum die Hand bieten, seine Kraft zu lähmen? nur um einigen wenigen Privatleuten einen Vorteil zu gewähren? Das können wir ihm wirklich nicht anraten. Würde die Post gezwungen werden, die Porti der Konkurrenz wegen zu verringern, so vermöchte sie auch ihre Aufgabe nicht mehr zu erfüllen, und es würde bald auf dem Gebiet, welches des höchsten Vertrauens bedarf, ein Zustand Platz greifen, der weder im Interesse des Staats, noch in dem seiner Bewohner läge.

Landwirthschaftliches.

* **Melle**, 11. Oktbr. [Die Obst- und die Gartenbau-Ausstellung,] welche bekanntlich in den Tagen vom 16. bis 19. d. M. hier stattfindet, wird, wie man hört, sehr lebhaft beschickt werden. Viele Obstzüchter haben Interesse daran, die Namen der von ihnen gezogenen Obstsorten feststellen zu lassen und werden schon aus diesem Grunde sich an der Ausstellung beteiligen. Die Ausstellung wird sicherlich dazu beitragen, daß Obst- und Gemüsebau eine weitere Förderung auch in ländlichen Kreisen erfahren.

[Federvieh aus Rußland.] Durch Verfügung der preußischen Regierung ist nun auch die Einfuhr von Federvieh aus Rußland verboten. Früher war schon der Rindvieh-Import untersagt.

[Die Ernten der Welt.] Soeben wurde in Paris das alljährlich um diese Zeit erscheinende Werk: „Die Ernten der Welt" ausgegeben. Betreffs Frankreich konstatieren, so schreibt die „W. L. Z.", die Berichte über die Weizenernte einen viel geringeren Ertrag als im Vorjahre. Auch die Gerstenernte ist geringer als die vorjährige. In Roggen ist das Ergebnis besser, in Hafer mindestens eben so gut wie im Vorjahre. In Berücksichtigung der alten Vorräte läßt sich der Importbedarf in Weizen auf ca. 18 Millionen q und in Gerste und Malz auf ca. 1½ bis 2 Millionen q veranschlagen. Die Ernte Rußlands wird, wie folgt, taxiert: Weizen ergiebt einen Ueberschuß von 2½ Millionen, bez. 1½ Millionen Tschetwert; das ist ein bedeutend geringerer Ueberschuß als im Vorjahre. In Amerika wird auf grund der neuesten Berichte die Weizenernte auf 470 Millionen Bushel und der Ueberschuß auf 90 Millionen Bushel geschätzt. Italiens Weizenernte beträgt 51 Millionen hl; dieses Land wird also wenig oder gar keinen Weizen zu importieren brauchen. Der Ertrag der Ernte Deutschlands ist ein solcher, daß der Importbedarf im Jahre 1886/87 um 3—5 Millionen q geringer sein wird als im Vorjahre. In der Schweiz bleibt die Ernte hinter dem vorjährigen Ertrage, so daß dieses Land heuer mehr Getreide einführen wird. Belgien und Holland werden dieses Jahr ebenfalls mehr importieren, dasselbe gilt auch von Spanien. Indien hat für den Weizenexport 1886/87 über eine Million Tonnen zur Verfügung. Englands Importbedarf wird in Weizen auf 25 Millionen Centner veranschlagt. Oesterreich-Ungarns Exportfähigkeit wird in Weizen auf 2 Millionen hl, in Gerste auf 4 Millionen und in Hafer auf 1 Million hl geschätzt. (Die Saatenmarktkommission schätzte dagegen die Exportfähigkeit der Monarchie in Gerste auf 2½ bis 3 Millionen q, Hafer ½ Million q, während in Weizen und Roggen kein Ueberschuß resultieren soll.)

Vermischtes.

Hamburg, 13. Okt. [Reform des Patentwesens.] Am 24. d. Mts. wird hier die vom Centralverbande deutscher Industrieller eingesetzte Kommission zur weiteren Vorberatung über die Reform des Patentwesens zusammentreten. Es sollen sehr umfangreiche Abänderungsvorschläge vorliegen.

[Die Gräfin Arnim.] Aus dem Landkreise Straßburg liegen weitere Nachrichten vor, welche es wahrscheinlich machen, daß die dort aufgetauchte fremde Dame die vermißte Gräfin Arnim sei. Seit dem 7. Oktbr. fehlt aber auch hier jede weitere Nachricht über den Verbleib.

[Der erst 34 Jahre alte ungarische Reichstagsabgeordnete Aurel Imre] hat sich zerrütteter Vermögensverhältnisse wegen erschossen.

[Ein Kampf auf der Eisenbahn.] In einer der Zwischenstationen auf der Strecke von Rom nach Frascati stiegen 5 Burschen in einen Waggon 3. Klasse. Eine in demselben Coupee sitzende Frau wurde durch ehrenrührige Anträge seitens der fünf Burschen belästigt und diese deshalb von den übrigen Passagieren zurechtgewiesen. Hierauf zogen die Burschen ihre Messer und fielen über die Passagiere her. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Zwei Passagiere wurden schwer verwundet und zum Coupeefenster hinausgeworfen, weitere vier erhielten gefährliche Messerstiche. Die im Coupee befindlichen Frauen wurden ohnmächtig. Als der Zug hielt, konnten die Burschen nur schwer bewältigt werden. Die auf das Geleise geworfenen Personen wurden sterbend aufgehoben.

Litterarisches.

Erzählungen eines alten Tambours. Von Edmund Hoefer. Mit 115 Illustrationen von Emil Rumpf. Preis 3 Mark. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. „Die Geschichten eines Tambours" sind vielleicht in ihrer geschlossenen Eigenart das Packendste, was Edmund Hoefer geschaffen. Klar und plastisch treten die Gestalten vor uns hin, daß es an ein Bild von Meissonnier gemahnt; tiefe, warme Menschenliebe durchglüht jedes Wort des prächtigen alten Tambours und zu einer gewaltigen, herzergreifenden Tragik erheben sich die so schlicht und einfach erzählten Geschichten. Das ist echte Künstlerarbeit von unvergänglichem Wert. Selten war bei einem Buch die Illustrierung so wünschenswert, ja fast notwendig. Was so treu aus der Zeit herauserzählt und gedacht ist, tritt uns ganz anders und unmittelbar nah, wenn wir's im Kostüm derselben vor Augen sehen, und Emil Rumpf, dessen treffliche militärischen Typen aus den Hackländer'schen Soldatengeschichten bekannt sind, führt uns solche hier in Ernst und Scherz in streng historischen Uniformen von gar mannigfachem Schnitt lebensvoll und prächtig vor.

Handelsnachrichten.

[Leder-Industrie.] In einer am 3. cr. in Berlin stattgehabten Besprechung zwischen Delegierten der südlichen und westlichen Gruppe deutscher Lederfabrikanten und solchen der Sachverständigen-Kommission der Leder-Industriellen von Berlin, bezüglich der ins Leben zu rufenden „Leder-Börsentage" wurde endgültig beschlossen: daß von den für Deutschland in aussicht genommenen 4 resp. 5 Börsentagen zwei für Berlin, und zwar die den Hannoverschen Messen vorhergehenden Sonnabende, festgestellt und solche in dem Versammlungssaal der neuen Börse abgehalten werden; daß von den anderen, für Frankfurt a. M. in aussicht genommenen 3 Börsentagen einer in das erste Drittel des Januar, die beiden anderen auf die Dienstage der jeweiligen Frankfurt a. M.-Messen gelegt werden und daß — in der Erwartung, daß diese Tage bei den Frankfurt a. M.-Interessenten Annahme finden werden — die anwesenden Vertreter der südlichen und westlichen Gruppe beauftragt werden, diesbezüglich mit den Frankfurt a. M.-Interessenten weiter zu verhandeln.

[Portugiesische Finanzen.] Aus Paris wird der „Frankf. Ztg." gemeldet, daß bezüglich der 3proz. Portugiesen Verhandlungen wegen Einführung in Deutschland und Errichtung einer Koupons-Zahlstelle in Frankfurt schweben. Die portugiesischen Steuern ergaben bis Ende August 179 000 Pfund Sterling mehr gegen das Vorjahr.

[Düsseldorfer Eisen- und Draht-Industrie.] Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 6. November stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4½ pCt. vorzuschlagen.

[Die Oesterreichisch-Ungarische Bank] beabsichtigt die Einführung des Giro-Verkehrs nach dem Muster der deutschen Reichsbank.

[Wechselankäufe der Reichsbank.] Die Essener Handelskammer hat beschlossen, eine Eingabe an das Reichsbank-Direktorium zu richten, worin dasselbe ersucht werden soll, den jeweiligen Zinssatz, zu welchem die Reichsbank Wechsel am offenen Markte kauft (Privatdiskont), durch Anschlag zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. So weit die „Nat.-Ztg." hört, wird dieses Gesuch keinen Erfolg haben.

[Dresdener Stadtanleihe.] Von der neuen 3½proz. Stadtanleihe, welche 10 Jahre lang unkündbar und unverlosbar ist, wird, den „Dr. Nachr." zufolge, ein Betrag von einer Million Mark ungeteilt gegen bare Bezahlung zur Vergebung gelangen.

[Konkurseröffnungen:] Karl Oskar Kramer u. Co., Dresden; Putzhändler August Kretzel, Friedland i. M.; Ferdinand Lachs, Schweidnitz.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,50	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,50
Preuß. Consols 3½ %	103,50	Westf. Pfandbriefe 4 %	103,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	102,70	Oesterr. Silberr. 4½ %	68,75
Hamburg. Rente 3½ %	101,80	Russisch. Anleihe v. 1877	100,—

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	137,50	Hamburg. 50 Rth.-Lose	198,75
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	138,—	Kurhessische 40 Rth.-Lose	297,50
Braunschw. 20 Rth.-Lose	96,75	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,—
Köln-M. Pr.-A. 3½ %	132,90	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	150,—
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,90	Russ. Präm.-Anl. 1864	142,50

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	39,50	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	21,—
Bochum. Gußst. . . .	100,25	Luise Tiefbau	32,—
Dortm. Union St.-Pr.	45,50	Mechan. Weberei (Köln)	174,—
Gelsenkirchener Bergw.	105,—	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	67,75
Hibernia	96,60	Westf. Drahtind.-Ver.	70,—

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein . .	99,30	Leipz. Kreditanstalt . .	173,90
Berg.-Märk. Bank . .	115,50	Niedersächs. Bank . .	103,90
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank . .	145,70
Deutsche Genossenschaftsb.	133,—	Oldenb. Spar-u. Leihb.	148,50
Dortmd. Bankverein .	101,—	Osnabrücker Bank . .	128,30
Essener Kredit-Anstalt	102,50	Reichsbank (3 % Diso.)	139,—
Hannoversche Bank. .	118,25	Schaffh. Bankverein .	87,—

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,80	Pr. B. C. 5 % unk. rz. 110	112,60
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,40	„ B. Cr. 4 % rz. 100	101,90
Goth. III. rzb. 110 3½ %	98,—	„ C.-B. C. 4 % rz. 100	102,75
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N.-Hp. 4 % rz. 100	101,—

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	102,80
3½ % Lit. A. u. B. .	100,75	Rhein. 4½ % 3. Em.	102,80
3½ % Lit. C.	100,75	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,32	Englische „	20,39
20-Frank-Stücke . . .	16,14	Französisch. Banknoten	80,70
Gold-Dollars	4,17,5	Oesterr. Banknoten . .	162,75
Holländische „	167,20		

New-York, 12. Oktbr.

Petroleum	6 7/8	Speck	6 7/8
Schmalz Wilcox	6,45	Roter Winterweizen .	0,82 7/8
Fairbank „	6,40	Mais (ord. mixed) .	0,45

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)

	12. Okt.	13. Okt.
Franzosen	389,—	390,50
Lombarden	177,50	175,—
Oesterr. Kreditaktien . .	456,—	454,—
Diskonto-Kommandit . .	210,90	209,60
Deutsche Bank	166 40	164,90
Darmstädter Bank . . .	140,60	139,60
Westfälische Bank . . .	111,—	110,90
Preuß. 4 % Konsols . .	106,—	105,90
Oesterr. Gold-Rente . .	94,40	93,60
Ungar. Gold-Rente . .	84,40	84,—
Russen v. 1884 . . .	8,25	89,—
Laurahütte	69,90	69,75
Ravensberger Spinnerei .	123,—	122,50
Spinnerei Vorwärts . .	107,40	106 90
Russische Noten . . .	192,65	193,10
Londoner Wechsel-Cours .	20,39,5	20,39,5
Amsterdamer „ . .	168,60	168,60
Pariser „ . .	80,55	80,55
Weizen . . pr.	Okt.-Nov. 150,75	—,—
Roggen . . „	„ 127,50	125,75
Rüböl . . „	„ 44 50	44,—
Spiritus . . „	„ 36,60	36,40

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 14. Oktbr.

Butter pr. ½ Kl.	95—,100	Rüben pr. 1 Kilo	4—,05
Rindfleisch „ „ „	55—,60	Wurzeln „ 1 „	7—,08
Schweinefl. „ „ „	55—,60	Kartoff., neue pr. 1 Kl.	—,—
Speck, hies. „ „ „	—,70	Blumenkohl pr. Stück	20—,30
Speck, am. „ „ „	—,—	Kopfsalat 3 „	—,10
Kalbfleisch „ „ „	45—,50	Kappus 1 „	6—,10
Hammelfl. „ „ „	60—,65	Rotkohl 1 „	8—,15
Gänsefleisch 5 Pfund	3,—	Wirsing 1 „	7—,10
Eier 17 Stück	1,—	Steckrüben 1 „	4—,07
Zwiebeln „ „ „	—,05	Kohlrabi 3 „	—,1
Aepfel „ „ „	4—,06	Gurken 1 „	6—,12
Birnen „ „ „	8—,12	Kartoff. pr. 150 Pfd.	3,25-3 50
Pflaumen „ „ „	3—,05	Roggenstroh 100 Pfd.	2,50-2,75
Kirschen „ „ „	—,—	Haferstroh 100 „	2,10
Große Bohnen pr. 1 Kl.	—,—	Weizenstroh 100 „	2,00
Vitsbohnen „ „ „	18—,42	Heu 100 „	2,30—2,60
Erbsen „ „ „	—		

Münster, 13. Okt. Weizen 17,50 M., Roggen 15,00 M., Gerste 19,00 M., Hafer 14,50 M., Buchweizen 18,00 M., Kartoffeln 7,00 M., Heu 6,00 M., Stroh 5,00 M., gelbe Erbsen 27,50 M., weiße Bohnen 28,00 M., Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräuchert) 1,50 M., Eßbutter 2,00 M., alles pro 100 resp. 1 Kg., Eier, 60 Stück 3,00 M.

Osnabrück, 13. Oktbr. Weizen 15,30—16,30 Mk. Roggen 12,50—13,50 Mk., Gerste 11,50—13,50 Mk., Hafer 11,50—12,50 M., Alles pr. 100 Kilogramm.

Köln, 13. Okt. Weizen, hiesiger loco 17,00, fremd. loco 18 25, pr. Novbr. 16,45, pr. März 16,95. — Roggen loco hiesiger 14 25, pr. Novbr. 12,75, pr. März 13,15. — Hafer loco 13,25 — Rüböl loco mit Faß 23,10, pr. Oktbr. 22,80.

Neuß, 13. Okt. Weizen 15,80—17,20 M., Roggen 13,00 bis 14,00 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 45,00 M., gereinigtes Oel 48,00 M.

Hamburg, 13. Okt. Kaffee fest. Heutiger Umsatz 6000 Sack Rio reell ordinary 50 Pfg., Santos good average 51/8 Pfg.

Bremen, 13. Okt. Taback. Umsatz 79 Faß Kentucky, 25 Faß Maryland, 354 Ser. Havana.

Bremen, 13. Okt. Schmalz, Wilcox, 34 Pfg.

Hamburg, 13. Okt. Schmalz, Wilcox, 31 7/8 Pfg.

Bremen, 18. Okt. Petroleum, raff. Standard whitr. Ruhig. Loco 6 M. 30 Pfg. Br.

Hamburg, 13. Okt. Rüböl ruhig, loco 40 7/8 Br. — Leinöl fest, loco 43 Br. — Petroleum fest, loco 6,40 Br., 6,30 G., pr. Oktbr. — Br., 6,30 G., pr. Nov.-Dez. — Br., 6,35 G.

Antwerpen, 13. Okt. Petroleum ruhig. Raffin. Type weiß loco 15 7/8 bez. u. Br., pr. Oktbr. 15 7/8 bez. u. Br., pr. Okt.-Dezbr. 15 7/8 Br., pr. Jan.-März 16 Br.

Amsterdam, 13. Okt. Raps —. — Rübsamen pr. Herbst —. — Rüböl loco 21¼, pr. Aug. 22¾, pr. Herbst 21¼.

Hamburg, 13. Okt. Spiritus matter, pr. Okt. 25 7/8 Br., pr. Novbr.-Dezbr. 25 7/8 Br., pr. April-Mai 25 7/8 Br., pr. Mai-Juni 25 7/8 Br.

Hamburg, 13. Okt. Getreide in loco. Weizen still, Roggen still, Hafer ruhig, Gerste ruhig.

Briefkasten.

W. K. 100. Zu 1. Die Höhe der Gewerbesteuer richtet sich nach dem Umfange des Geschäfts. Zu 2. Cigarren gehören zu denjenigen Gegenständen, bezüglich deren ein Gewerbetrieb im Umherziehen gestattet ist.

W. Zu 1. Bei einem jährlichen Mietspreise unter 150 Mark, genügt mündliche Verabredung, bei einem höheren Mietspreise muß ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen werden. Ist dies unterlassen, gilt der Vertrag als auf ein Jahr abgeschlossen und kann je nach Ablauf eines solchen von beiden Teilen ohne vorangegangene Kündigung gelöst werden. Hiermit müssen wir Ihnen die Beantwortung Ihrer Frage selbst überlassen. Zu 2 und 3. Die Hofhülfe muß auf die Dauer des Vertrags gewährt und ebenso lange muß auch dem Mieter das Land belassen werden.

Für Frau R.

sind nachträglich noch eingegangen:

Vom Verein „W."	11 M. — Pfg.
Von E. F.	1 „ 50 „
Summa	12 M. 50 Pfg.

Die Expedition.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Bertha Cramer (Dortmund) mit Hrn. August Oster (Kreuznach), Frl. Henriette Schewe mit Hrn. Joseph Demand (Dortmund), Frl. Martha Bauer mit Hrn. Hugo Meyer (Emden), Frl. Dora Schaper (Ilsermühle) mit Hrn. Fritz Böke (Blotho), Frl. Bertha Kaß (Paderborn) mit Hrn. Leonor Philippsohn (Braunschweig), Frl. Louise Cromme mit Hrn. Joseph Dreyer (Schapen).

Vermählt: Hr. Ludwig Lilienthal mit Frl. Minna Hecht (Paderborn.)

Geboren: Ein Mädchen: Hr. Dr. Max Dietrich (Minden.)

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 14. Oktober.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 7 ° C
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 8° C.
Barometer: (gestriger Stand 741) . . . . 748 mm.

Das trübe, regnerische Wetter dauert noch fort, die Temperatur ist erheblich gesunken. Die Depression ist etwas weiter gegen Mitteleuropa vorgedrungen. Das Barometer ist wieder gestiegen, doch wird das trübe, zu Niederschlägen neigende Wetter noch andauern.

Neueste Nachrichten.

ϰ **Berlin**, Donnerstag, 14. Oktbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Der Schluß der Jubiläumsausstellung ist bis zum 31. Oktbr. verschoben worden.

Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarische Regentschaft beschloß, die Mächte um Beschleunigung einer Verständigung über den Thronkandidaten für Bulgarien zu ersuchen. Die große Sobranje soll bis dahin nur dann berufen werden, wenn Ruhestörungen ausbrechen.

Bukarest, 13. Okt. In dem Prozeß der Bukarester Losanleihe vom Jahre 1869 gegen die Verwaltung der Stadt ist letztere mit ihrer gegen das Konsortium angestrengten Widerklage abgewiesen und zur Zahlung der letzthälligen Annuität nebst Verzugszinsen an das Konsortium verurteilt worden.

Belgrad, 13. Okt. Der König empfing heute den zum Gesandten ernannten bisherigen englischen Ministerresidenten Wyndham in feierlicher Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben als Gesandter entgegen.

Wien, 13. Okt. Cholerabericht. In Triest 14 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Pest 31 Erkrankungen und 16 Todesfälle.

London, 13. Okt. Die „Pallmall-Gazette" veröffentlicht eine von dem Lord Charles Beresford, Mitglied des Marinerats, an letzteren gerichtete Denkschrift, in welcher derselbe hervorhebt, daß trotz der Erfahrungen des Jahres 1885 keinerlei Schritte gethan seien, um einen Plan zur Beschaffung geeigneten Kriegsmaterials im Kriegsfalle aufzustellen und dessen Ausführung vorzubereiten, während die Admiralitäten Frankreichs, Deutschlands und Rußlands einen Stab hätten, dessen einzige Aufgabe darin bestehe, bis ins Einzelnste gehende Pläne für die Kriegsvorbereitung zu entwerfen. Lord Beresford tadelt lebhaft, daß bei der gegenwärtigen Organisation des Dienstes es möglich sei, daß die feindlichen Schiffe in entfernten Meeren in der Lage wären, eine Kriegserklärung früher zu erfahren als die Befehlshaber englischer Schiffe. Der Effektivbestand der Marine im Falle eines Krieges sei durchaus ungenügend; es wird besonders hervorgehoben, daß die Mobilisierung der ersten Reserve in Frankreich in 48 Stunden erfolge, während dieselbe in England 5 Tage in Anspruch nehme. Die Denkschrift erwähnt ferner das Fehlen eines Planes für die Versorgung der englischen Kolonialstationen mit Kohlen und betont, daß überhaupt kein eigentlicher Feldzugsplan vorhanden sei; es erscheine durchaus notwendig, ein eigenes Departement für das Nachrichtenwesen herzustellen, daß sich in betreff der fremden Flotten, der neuen Erfindungen und dergleichen auf dem Laufenden zu erhalten und die Kriegsvorbereitungen jeder Art zu organisieren hätte. Nur bezüglich des Departements für das Marine-Transportwesen spricht sich Lord Beresford anerkennend aus.

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, 14. Oktober 1886. Die Straße „Gebrenberg" vom Markt bis zur Steinstraße ist wegen Anlage eines Kanals am 15. und 16. d. M. für Fuhrwerk gesperrt. **Die Polizeiverwaltung.**

Das Jahresfest des Vereins für innere Mission
in
Minden-Ravensberg-Tecklenburg-Lippe

welches in diesem Frühjahr hatte aufgeschoben werden müssen, wird nun, so Gott will,

Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Oktober

zu **Bielefeld** stattfinden, und zwar:

Sonntag, den 17 Oktober, abends 6 Uhr:

Festgottesdienst in der Altstädter Kirche.
Festprediger: Herr Pastor Brinckmann aus Odenkirchen.

Unmittelbar nach dem Gottesdienst freie Zusammenkunft im großen Saale des Vereinshauses, mit Ansprache und Erzählungen aus dem Gebiete der Inneren Mission: Pastor Brinckmann aus Odenkirchen, Pastor v. Bodelschwingh u. a.

Montag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Jahres- und Kassen-Bericht.
„Der Tag des Herrn, seine Heiligung und seine Nichtheiligung":
Referent: Landgerichtsrat Fulda aus Kassel.
Korreferent: Pastor Jung-Claussen, Dönberg b. Barmen

Auswärtige Gäste, denen gerne freies Quartier besorgt wird, werden gebeten, sich deshalb zeitig anzumelden bei

3675 **E. Fliedner**, B.-G., Bielefeld.

Bielefelder Badeanstalt.

Sonnabend, den 16. Oktober:
Schluß der Sommersaison.

Während der Wintermonate bleibt die Anstalt für Wannen-, Russische- und Volksbäder jeden Donnerstag, Freitag und Sonnabend von morgens 8 bis abends 8 Uhr geöffnet. (3845

Die Direction.

Bielefelder Turngemeinde
38. Stiftungsfest

Sonnabend, den 16. Okt., abends 8½ Uhr,
in der „Eintracht". (3849
Entree für Herren 1 Mark.

Sonntag, den 17. Oktober
zur feierlichen Eröffnung der neu erbauten
Volkshalle:
Grosses Concert
der gesammten Bielefelder Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Riedel.

Entree 30 Pfg. — Anfang 7½ Uhr.

Im Gesellschaftslokale:
Frei-Concert
Anfang 4 Uhr.

3864 **Otto Leber.**

Vereins-Nachrichten.
Freitag:
Gadderbaumer Turnverein Turnst Germania Uebung 8¼ Uhr.

Helgoländer
Schellfische
bekanntlich feinste Ware
morgen früh in Eispackung
à Pfd. 25 Pfg.
Heinr. Limbach,
Victoriastraße. 3863

Frische Schellfische
Cabeljau
in ganzen Fischen und im Anschnitt,
Kieler Bückinge.
S. Löwenstein,
3874 Markt.
Fernsprechanschluß Nr. 6.

Frische Seemuscheln
pro 100 Stück 50 Pfg.
Cabeljau im Anschnitt.
3877 **L. Jacke.**

Bratenfertige Enten.
Schellfische pr. Pfd. 25 Pfg.
Seezunge und Zander.
Lebende Hummern.
Ger. Lachs und Aal
Kieler Bückinge u. Sprotten.
3868 **Hermann Stromfeldt.**

Nur für kurze Zeit hier anwesend!
im Saale des Herrn Heß (Harmonie):
Hildebrand's optisches
Museum
enthaltend **tausende** Ansichten aller Länder der Erde, sowie das Kamerungebiet und die Südsee-Inseln, welche durch Stereoskopen zur Durchsicht aufgestellt sind.
Geöffnet von morgens 10 bis abends 11 Uhr 3836
Entree a Person 50 Pfg.
Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.
Otto Hildebrand.

Echtes deutsches, kalt geschlagenes
Mohnöl,
ausgewogen per Pfd. 85 Pfg,
per ½, ⅛ Original-Flasche
Mk. 1,50 85 Pfg.
Olivenöl,
(feinste Marke „olio di lucca")
ausgewogen per Pfd. 1,20 Mk.
per ½, ⅛ Original-Flasche
Mk. 2,60, 1,40. 3843
Felix Battig.
Drogist.


Stets frisches Fleisch
bei **H. Paul,**
3800 Webereistraße 24.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von [redacted] **Trunksucht**
Letzt. beseit. nach d. ber. Methode des Dr. v. Brühl, m. a. ohne Vorw. M. Falkenberg, Berlin, Friedenst. 105. Atteste gerichtl. geprf. Atteste. [3860

GROSSE Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. und 5. November d. J.
Wiederum 3521 Gewinne.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)
Wiederum kommen **3521** Gewinne zur Verlosung.
Vollblutpferde. Reitpferde.
Goldene und silberne Münzen.
LOSE à 2 Mark 11 Lose für 20 Mark

LOSE à 2 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
11 Lose für 20 Mark. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.

In Gütersloh zu haben bei **B. Daltrop.** In Verl (Reg.-Bez Minden) bei **D. Hope.** 2660

Schutz-Marke
Heinrich Eggemann,
Leinenwaren- und Betten-Fabrik.
Obernstraße 39. 3628
Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Tischtücher und **Servietten,** hausmacher und gebleicht in Drell, Jacquard, Damast und in allen denkbaren Größen. **Tischzeuge** vom Stück.

Niemann's Ausverkauf.
Am 15., 16., 17. Oktober kommen
Wollgarne, Unterzeuge, Besätze, Handschuhe, Corsets und baumwollene Schürzenzeuge
zum Verkauf. 3844

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Schildesche und Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn Färbermeister Ordelheide als
Klempnermeister
niedergelassen habe.
Es wird mein Bestreben sein nur gute und reelle Arbeit zu liefern und empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geschätzten Publikums.
Hochachtungsvoll
Oswald Preiss,
3832 **Klempnermeister.**

Chocolat SUCHARD
NEUCHATEL (SCHWEIZ)
EMPFIEHLT SICH DURCH VORZÜGLICHE QUALITÄT BEI MÄSSIGEM PREISE — IST ÜBERALL ZU HABEN.
21136

Ausstattungen in Porzellan und Glas
liefert billig und gut 2506
Aug. Tillmann, Nebelsthor.

Gegen Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verkältung u. dadurch verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benutze das altbewährte reelle Mittel
Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.
Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders eclg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benutzt werden, da solcher angenehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist.
Preis per Flasche ℳ 1,50, 2,75 u. 5,50.
Allein ächt zu haben bei
Felix Battig.
[1771]

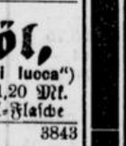
No. 86
Neue
6-Pfg.-Cigarre
„Los Mios"
(fein Sumatra mit Havana-Mischung) ist ihrer vorzüglich guten Qualität wegen besonders empfehlenswert. 3838
Theodor Steinsiek,
Inhaber der Neumannschen Cigarren-Niederlage Bielefeld.

5, Gebrenberg 5,
Großer
General-Ausverkauf.
Damen-, Herren-, Kinder-
Hüte,
Wollhauben, sämtliche Putzartikel im Gebrenberg Nr. 5 schräg gegenüber dem früheren Roten Hause.
F. Kleinemeyer.
(Zum 1. April 87 verlege mein Geschäft nach Obernstr. 43. 3848

Spielkarten
billigst bei 3839
Th. Steinsiek
Neumann's Niederlage
Bielefeld, Obernstraße 7.

9 Tage.
Bremen. Amerika.
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei der 743
Direktion des
Norddeutschen Lloyd
in Bremen,
oder den concessionierten Agenten
Otto Pott, Bielefeld,
Emil Beckmann,
Bielefeld.

F. Consbruch,
Porzellan- und Glas-Spezial-Geschäft.
Sämtliche Artikel für Hausgebrauch und Wirtschaften in bester und billigster Ware. 1774


Heinr. Kipp,
Altstädter — Kirchstraße 10 —
empfiehlt billigst in I. Qualität goldene, silberne Herren- u. Damenuhren, Regulateure, Wanduhren Brillen, garantiert massiv. Goldene Eheringe, gestempelt, 14 karat und alle anderen Goldsachen. — Sonntags ist das Geschäft geschlossen. 2245

Hemden, Beinkleider, Schürzen, Jacken,
in allen Feinheiten und Größen, stets auf Lager. 3026
J. Heilbronn,
Damm 9.

Arbeiteranzüge
vom stärksten Zwirnstoff mit Wollfutter 15—18 Mark, Hamburger Lederhosen in grau und weiß 5—6 Mk., blaue und schwarze baumseidene Hosen 3—4 Mark, Lederjoppen 4—5 Mark. Knabenanzüge 5, 6, 7, 8, 10—18 Mark. — Schulcornister in echtem Seehundleder 3—4 Mark, in schlichtem Leder 3 Mark. [3872
L. Wiese,
Goldstraße Nr. 6.

Pianino-Fabrik
Friedrich Bornemann und Sohn, Berlin, Dresdenerstr. 38, empf. ihre kreuzsait. Pianinos in erster Qual. zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. frc. Fracht auf mehrwöch. Probe ohne Anz. v. 15 M. monatl. an. Preisverz. franco. 2238

Copirtinte, sowie **Schreibtinte,** in vorzüglicher Qualität, in größten bis zu den kleinsten Flaschen vorrätig bei
J. D. Küster Nachfolger

Versteigerung.
Sonnabend, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wird der Nachlaß der Witwe Thoete, im Hause Nr. 28 Finkenstraße, als
Möbeln, Betten, Kartoffeln u. Hausgeräte
meistbietend gegen Barzahlung verkauft. 3850
Otto Pott,
Auktions-Kommissar.

Verkäufe.
Prachtvollen 6armigen
Kronleuchter,
für Gas eingerichtet, billig abzugeben, sowie ein gutes
Cello
bei 3835
L. Wiese, Goldstraße 6.

Ein grauer Papagei mit Bauer, sowie 1 Buchfink, Zeisig, Stieglitz
zu verkaufen. 3834
Zu erfragen in der Exped.

Eine schöne Küchenbord und Blumenbank
billig zu verkaufen. (3869
Von wem, sagt die Exped.

Ein Wagen
50 bis 60 Ctr. Tragkraft steht zu verkaufen
3846 Werthersr. 20.

Eine gute 3778
Quartettgeige
zu verkaufen,
Wo sagt die Exp.

Wohnungsgesuche.
Ein einfach möbl. 3837
Zimmer
von einem jungen Mann gesucht in der Nähe des Bahnhofs.
Offerten unter H. D. an die Exped. d. Ztg.

Eine kleine 3866
Familienwohnung
in der Nähe der Obernstraße auf sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter O R. durch die Exped. erbeten.

Vermiethungen.
Im Hause Nr. 3 Herforderstraße (Niederthor)
2 grosse Läden
mit Wohnung
auf sofort zu vermieten durch
3851 **Otto Pott.**

Wohnung
eine große Etage in der Spiegelstr. Nr. 11 per 1. April zu vermieten.
3852 **G. Beeck,** Hermannshöhe.

Eine freundliche möblierte
Wohnung
(Stube und Kammer) in der Nähe der neuen Bürgerschule ist sogleich oder 1. November an einen anständigen Herrn zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. 3870

Noch einige schöne 3438
Familien-Wohnungen,
(Mitbenutzung der Waschküche, Trockenboden, Bleiche) zum 1. Januar event. auch früher zu vermieten.
Otto Leber, Volkshalle.

Offene Stellen.
Eine Maschinen- und eine Handnäherin gesucht.
3833 Victoriastr. 40.

Für meine Bäckerei suche ich einen [3859
Lehrling.
G. Niestrath.

Auf sofort eine tüchtige **Handnäherin** gesucht.
Frau Katzmeyer,
3856 Bach 50.

Eine Einsatzhefterin
suchen [3871
Gebr. Ebmeyer.

Gesucht ein tüchtiger
Bäckergeselle,
am liebsten vom Lande.
Von wem, sagt die Exp. 3857

Ein im Schwarzbrodbacken erfahrener 3842
Bäckergeselle
nach auswärts gesucht. Dauernde Stellung.
Wo sagt die Exped.

Eine tüchtige 3865
Maschinennähterin
für Herren-, Damen- und Kinderwäsche wird für ein Wäschegeschäft in Witten a. d. Ruhr bei freier Station und hohem Salair gesucht.
Zu erfahren in der Exped.

Eine Vorarbeiterin und ein Lehrmädchen
gesucht. 3840
Von wem sagt die Exp.

Ein gesundes, kräftiges 3847
Mädchen
wird für Haus und Küche gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
W. Reinke, Restaurateur, Klosterplatz.

Eine geübte 3861
Maschinennähterin, eine Handnäherin
gesucht. **Carl Boß,**
Koblenzerstr. 7 a.

Eine Wattfabrik
im Ausland, sucht bei hohem Lohn einen Werkführer. 3853
Offerten unter S. 81419 an **Haasenstein & Vogler, Nürnberg.**

Vermischte Anzeigen.
Wir gratulieren dem Herrn Gerichtsdiener **Hollmann** zu seiner silbernen Hochzeit.
3855 Mehrere Freunde.

Wir wünschen unserer Freundin **Charlotte Niekamp** zu ihrem heutigen Geburtstage die besten
Glückwünsche!
Gift sei den Anker nich, kriegt sei ehren K. nich. 3858
M. F. M. W.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine Wohnung von der Webereistraße nach der verlängerten
Kronenstr. 9.
Das mir bisher von meiner geehrten Kundschaft geschenkte Vertrauen bitte mir auch ferner erhalten zu wollen. 3841
E. D. Baumgarten,
Klempnermeister.

Wohne jetzt
Gerichtsstraße 3,
gegenüber dem Amtsgericht.
Leonhard,
3389 Rechtsanwalt.

Gesucht
20 000 Mark zur 1. Hypothek auf ein sich gut rentierendes Besitztum.
Offerten unter H. C. an die Exp. d. Bl. 3729

Vertretung-Gesuch.
Ein routin. **Kaufmann,** der provisionsweise als **Unteragent** eine **Bielefelder Leinen-Fabrik** für **Wiesbaden und Umgegend** fungirt, sucht per sofort die **Vertretung** eines **leistungsfähigen Leinenhauses.** Prima Ref. event. genügende Kaution zu Diensten. Gefl. Offerten mit **Provisionsangabe** sub Z. 50 an **Haasenstein & Vogler,** Wiesbaden erbeten. 3854

200 Kubikmeter
Mutterboden
franko abzugeben.
Wo sagt d. Exp. 3867

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.
Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief plötzlich infolge Diphteritis unsere liebe Tochter 3862
Olga
im nicht vollendeten zweiten Lebensjahre, welches tiefbetrübt hierdurch Verwandten und Bekannten anzeigen.
Bielefeld, 14. Oktbr. 1886.
H. Holzkämper und Frau Anna geb. Voßmerbäumer.

Diese Nacht um 1½ Uhr entschlief sanft unser lieber kleiner 3876
Oskar
im zarten Alter von 6 Monaten, welches tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen
W. Stecker und Frau.

Verantwortlich für den politischen Teil: **H. Kaeller,** für den übrigen redaktionellen Teil: **A. Hartwig,** für den Inseratenteil: **H. Rasch,** sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.